Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 39

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 17. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Das Gewerbegericht.

△ **Berlin**, 16. Januar.

Die bürgerliche Presse bekümmert sich bedauerlich wenig um die Rechtsprechung des hiesigen Gewerbegerichts. Nur selten finden wir in Blättern der bürgerlichen Parteien Berichte über die doch so bemerkenswerthen Verhandlungen vor den Kammern des neuen Gerichtshofes, den wir der Revision der Gewerbeordnung verdanken. Als seiner Zeit die Wahlen für die Beisitzerschaft der Gewerbegerichte stattfanden, bewiesen die Arbeitgeber eine wahrhaft sträfliche Gleichgiltigkeit, und sie haben von ihrem Wahlrechte so wenig Gebrauch gemacht, daß die Arbeitnehmer, die rühriger waren, vielleicht überall, jedenfalls in den meisten Städten und so auch in Berlin, die Mehrheit erhielten und auf die Besetzung der Gewerbegerichte den entscheidenden Einfluß ausüben konnten. Wir wollen nicht sagen, daß darunter die Objektivität der Rechtsprechung leidet, aber immerhin sind es ganz neue Erscheinungen in der Praxis des Rechtslebens, mit denen uns zumal das Berliner Gewerbegericht bekannt macht. (Die Vorsitzenden der einzelnen Kammern sind Magistratsassessoren, die ihren richterlichen Beruf im Nebenamte ausüben.) So mancher Streitfall würde vermuthlich vor den ordentlichen Schöffengerichten oder den Zivilkammern der Landgerichte gerade umgekehrt wie vor dem Gewerbegericht entschieden werden.

Wir erinnern beispielsweise an einen jüngst hier vorgekommenen Fall, wo mit ihrem Anspruch auf Entschädigung eine Arbeiterin durchdrang, die eine Probelieferung in Mänteln zu machen hatte, diese Lieferung nicht zur Zufriedenheit des auftraggebenden Geschäfts ausführte und dann gleichwohl Bezahlung für vierzehn Tage forderte und auch erhielt, weil sie sich als angestellt betrachtete und durch die Uebernahme des Auftrags die Gelegenheit zu anderweiter Beschäftigung verabsäumt hatte. Der Fall ist kraß, aber nicht vereinzelt, mindestens nicht insofern, als die durchweg hervorragend arbeiterfreundliche Gesinnung der Gewerbegerichtskammern in Betracht kommt. Ein Zuschneider des Waarenhauses für deutsche Beamte fordert und erhält gegen 150 Mark wegen unrechtmäßiger Entlassung. Der Kläger hatte auf den Vorwurf seines Vorgesetzten, daß er betrunken und nicht krank sei, sehr energisch geantwortet, und wegen dieser beleidigenden Unbotmäßigkeit war ihm gekündigt worden. Das Gericht entschied dahin, daß der angeblich Beleidigte im Sinne des Gesetzes nur Kollege des Klägers sei, und daß deshalb ein Grund zur Entlassung nicht vorgelegen habe. Weiter: Ein Schneidermeister behielt seinem Auftraggeber angefertigte Hosen vor, um so rückständige Lohnzahlungen zu erzwingen. Schließlich einigten sich die Streitenden, und der Schneidermeister gab die Hosen heraus, aber der Arbeitgeber fand, daß sie schmutzig und fleckig seien, und weigerte sich deshalb, den Lohn zu zahlen. Der Schneider klagte auf 40 Mark Lohn, die Firma auf Schadenersatz von 43 Mark 50 Pf. Das Urtheil ging dahin, daß die Schadenersatzforderung nicht berechtigt sei. Falls der Firma ein Schaden erwachsen sei, so habe sie sich das selbst zuzuschreiben. Hätte sie damals den Lohn richtig bezahlt, dann wären die Hosen nicht zurückbehalten worden, und die Beklagten hätten etwaige Mängel sofort herausfinden können!

Es ließen sich noch manche Urtheile der Gewerbegerichtskammern mittheilen, bei denen der Unterschied zu sonstigen Akten der Rechtsprechung stark auffallen muß. Wir begnügen uns damit, zu betonen, welche schneidige Waffen sich die Arbeitnehmer mit diesen Gewerbegerichten haben zurecht machen können. So oft eine sozialpolitische Wohlthat durch die Gesetzgebung erwiesen wird, lärmt die Sozialdemokratie über Darreichung eines Steines statt des Brotes und verhöhnt die Quacksalberkünste der „verrotteten Bourgeoisie". Hinterher aber weiß die Partei die anfangs verschmähte Gabe trefflich zu benutzen, und sie kann sich noch ins Fäustchen lachen, wenn sie sieht, wie ihre Roßteuschermanier des Herabsetzens und Bemäkelns die bürgerlichen Gegner in der That irreführt und in Unthätigkeit einlullt. Beweis die Indolenz der bürgerlichen Arbeitgeber bei der Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer. Sogar das Terrorisiren der Vorsitzenden der Gewerbegerichtskammern versucht die Sozialdemokratie bereits mit auffallender Kühnheit. Der Vorsitzende der sechsten Kammer des hiesigen Gewerbegerichts, Assessor Leo, hat sich jüngst in öffentlicher Gerichtssitzung sehr energisch gegen die „urtheilslosen Köpfe" gewandt, die „in agitatorischer Weise" die Vergleichsthätigkeit der Kammer öffentlich kritisiren und dadurch erschweren. Hierüber schimpft der „Vorwärts" nach Noten, hoffentlich aber, ohne den Assessor Leo einzuschüchtern.

Ein Trinkspruch des Finanzministers.

In der Regel ist es nicht angezeigt, an Trinksprüche politische Betrachtungen zu knüpfen, obgleich das Wort tout se fait en dinant, zu deutsch „beim Diner macht man Geschäfte" auch heute noch nicht außer Kurs ist. Immerhin macht das Festessen des deutschen Handelstages eine Ausnahme oder vielmehr, Herr Dr. Miquel hat sich veranlaßt gesehen, eine Ausnahme zu machen und in einem Trinkspruch „auf das Vaterland", mit dem er den Trinkspruch auf seine Person beantwortete, praktische Politik gemacht. Hie und da wird freilich der Vorgang so dargestellt, als ob Herr Miquel durch einige etwas deutliche Anspielungen des Vertreters der Handelskammer zu Mainz auf den Beschluß des Handelstages, der im Prinzip den Stab über die Steuerprojekte der verbündeten Regierungen gebrochen, persönlich verletzt worden. Das scheint doch ausgeschlossen und war jedenfalls seitens des Redners nicht beabsichtigt. Zudem hat ja Schatzsekretär Graf Posadowsky im Reichstage ausdrücklich erklärt, die Vorlagen seien von der Frankfurter Finanzminister-Konferenz im Prinzip beschlossen und im Schatzamt unter seiner Leitung und also auch Verantwortlichkeit ausgearbeitet und demnächst vom Bundesrath angenommen worden.

Herrn Miquels Trinkspruch auf das Vaterland scheint dazu angethan, von Neuem das durch den Grafen Posadowsky mühsam hergestellte Verständniß dafür, wo der Schwerpunkt und die Verantwortlichkeit für die Steuerprojekte liegen, in bedauerlicher Weise zu verschieben. Wenn man hört, wie der preußische Finanzminister Klage darüber führt, daß er seit einigen Monaten nur „negative" Erfolge habe, daß man ihn von Früh bis Abends mit Schmutz bewerfe, weil er in den Riß treten und nicht zulassen wolle, daß durch die kurzsichtigste Geltendmachung der „einseitigsten Geschäftsinteressen" (!) das Vaterland Schaden leide, so muß man sagen: entweder hat Graf Posadowsky sich so nebenbei geirrt oder — und das ist der Eindruck, den der Vorgang auf kaltblütige Beobachter gemacht hat — Minister Miquel hat die Märtyrerrolle nur gespielt, um vielleicht doch noch die drohende Niederlage abzuwenden. Herr Miquel, der bei der preußischen Steuerreform die „einseitigsten Geschäftsinteressen" der preußischen Junker in zartester Weise geschont hat, der für die Tabakfabrikatsteuer im Grunde nur eine Rechtfertigung hat, nämlich, daß die süddeutschen Tabakpflanzer sich durch die bestehende Gewichtssteuer bedrückt und durch die Konkurrenz der leichten, in dem letzten Decennium im Preise gesunkenen amerikanischen und holländischen Tabake geschädigt fühlen, hat den Mitgliedern des Handelstages zu hören gegeben, gerade Handel und Gewerbe müßten einen weiteren Blick bekunden und die „eigennützigen" Interessen der einzelnen Zweige unterordnen unter die Gesammtinteressen des Vaterlandes. Ermahnungen in diesem Sinne würden vielleicht mehr Eindruck machen, wenn sie an alle Erwerbszweige gerichtet würden, wenn beispielsweise vor allem den Agrariern begreiflich gemacht würde, daß sie verpflichtet seien, die „eigennützigen Interessen" z. B. der Branntweinbrenner auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern und die 40 Millionen Liebesgabe zur Deckung der Militärausgaben preiszugeben. Die Vertreter von Handel und Gewerbe, wenigstens im preußischen Osten, haben sich doch auch schon Gedanken darüber gemacht, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises, für welche sie seit 10 Jahren vergeblich eingetreten sind, jetzt nicht zur Förderung ihrer Interessen, sondern als „Kompensation" für die Handelsverträge den Agrariern angeboten wird.

Handel und Gewerbe hat sich schon bisher daran gewöhnen müssen, daß ihre Interessen vernachlässigt wurden; der seit langen Jahren geforderte Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland ist vor 1890 nicht ernsthaft in die Hand genommen worden, weil die Regierung die „eigennützigen" Interessen des Großgrundbesitzes durch Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle nicht anzutasten wagte. Seit Ende der 70er Jahre ist Gewerbe und Industrie das Objekt einer grundsätzlich feindlichen Verstaatlichungspolitik, der Feindseligkeit gegen den angeblich schädlichen Zwischenhandel u. s. w. gewesen. In dem Augenblick aber, wo mit der Erleichterung des Handelsverkehrs wieder begonnen wird, würde das Gewerbe aus dem Regen in die Traufe kommen, wenn die Steuerprojekte der Regierung einen halbwegs willigen Reichstag gefunden hätten. Daß die deutschen Finanzminister Vorschläge gemacht haben, um die Kosten des einmal bewilligten Heeresgesetzes zu decken, macht ihnen Niemand zum Vorwurf. Aber der deutsche Handels- und Gewerbestand kann mit Recht fordern, daß die Regierungen bei ihren Steuervorschlägen da inne halten, wo die Entwickelung der einzelnen Gewerbe, die Existenz ihrer Arbeiter, die Entwerthung ihrer Anlagen in Frage kommt. Daß das nicht geschehen ist, haben die Vertreter der Regierungen im Reichstage selbst zugegeben; der Streit betrifft nur den Umfang der Schädigungen. Und deshalb hat der deutsche Handelstag das rechte Wort zu rechter Zeit gesprochen, als er seine grundsätzliche Stellung zu den Steuervorlagen dahin zusammenfaßte: „daß von den vorgelegten Steuergesetzen eine Benachtheiligung der wirthschaftlichen Thätigkeit und demzufolge eine Minderung der Leistungs- und Steuerfähigkeit der Nation zu befürchten sei." Angesichts der wahrlich nicht reichsfeindlichen oder freihändlerischen Zusammensetzung des deutschen Handelstages wirkt dieser Urtheilsspruch um so vernichtender, wenn man in Betracht zieht, daß derselbe mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen worden ist.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 16. Jan. [Zuschläge zu der Einkommensteuer.] Der Reichsschatzsekretär hat, wie er im Reichstage mittheilte, bei sämmtlichen Bundesregierungen angefragt, um wie viel die direkten Steuern erhöht werden müßten, wenn die Kosten der Militärvorlage durch Matrikularbeiträge gedeckt werden sollten. Aus den Antworten gehe hervor, daß in einzelnen Staaten die Einkommensteuer bis zu 75 Proz., in Preußen um 31 Proz. erhöht werden müßte. Die Einkommensteuer bringt in Preußen nach der Veranlagung von 1893/94 etwa 123 Millionen. Ist eine Erhöhung von 31 Proz., also um etwas weniger als ein Drittel erforderlich, so ist die Frage, welche Graf Posadowsky den Einzelstaaten vorgelegt hat, die gewesen, wie groß der Zuschlag sein müßte, wenn die Matrikularbeiträge um 60 Millionen Mark erhöht würden. Graf Posadowsky hat sich und andere ganz überflüssig bemüht. Im laufenden Etat betragen die Mehrausgaben in Folge des Militärgesetzes alles in allem 42 bis 43 Mill. Mark. Davon werden aber, wie schon der Abg. Fritzen dargelegt hat, etwa 25 Millionen durch die Erhöhung der Börsensteuer und des Lotteriestempels beschafft. Es fehlt demnach Deckung für eine Summe von 17 bis 18 Millionen, deren Deckung durch Matrikularbeiträge und eventuell durch Zuschläge zu den höheren Einkommen nicht schwer sein würde. Weshalb mag übrigens Graf Posadowsky das Ergebniß seiner Anfragen an die Regierungen nicht vollständig mitgetheilt haben? Woher diese Zurückhaltung?

— Die großen Wasserfiltrirwerke sind bekanntlich in sanitärer Beziehung von großer Wichtigkeit. Die Choleraepidemie in der Irrenanstalt zu Nietleben soll beispielsweise darauf zurückzuführen sein, daß das Filter für das in der Anstalt gebrauchte Wasser sich in fehlerhaftem Zustande befand und Cholerabazillen durchließ. Die Reichsregierung widmet dieser wichtigen Angelegenheit fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit. Wie die „Voss. Ztg." hört, finden demnächst im Reichsgesundheitsamt Berathungen über die beste Einrichtung und den zweckmäßigsten Betrieb großer Wasserfilter statt. Es werden an diesen Berathungen Mitglieder der Cholerakommission und andere Sachverständige theilnehmen.

— Ueber die Währungsfrage äußert sich Bamberger in der „Nation" anläßlich der Zusage des Reichskanzlers an die Agrarier in betreff der Veranstaltung einer Enquete über diese Frage:

„Von allen Symptomen der Erschlaffung und des Niederganges des Bürgerthums und des Wiederaufkommens einer adligen Kastenherrschaft in Deutschland, wie man sie vor 2 Jahrzehnten für undenkbar angesehen, ist keines so augenfällig als der, wenn auch nur scheinbare erste Erfolg, welchen mit dem Zugeständniß des Reichskanzlers in Sachen der Währungspolitik die agrarischen Bemühungen davongetragen haben. Noch ist nicht daran zu denken, daß auch nach diesem Zugeständniß es gelingen könnte, ernstlich Hand an das bewährte Fundament unseres Geldwesens zu legen; aber auch die kleine Konzession, welche dessen Gegner jetzt erlangt haben, und welche sie selbst dem Fürsten Bismarck unter Umständen, die dazu viel eher verführen konnten, nie zu entreißen vermochten, ist das beschämendste Zeugniß für die Unterwerfung, welche die anerkannten Interessen der allgemeinen deutschen Wohlfahrt sich jetzt unter die Herrschaft zwar nicht gesetzlich, aber thatsächlich bevorrechteter Klassen gefallen lassen."

— Der deutsche Freidenkerbund hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, der sich gegen den § 166 des Strafgesetzbuches richtet. Er beantragt, diesen Paragraphen, der sich gegen die Beschimpfung der Religionsgesellschaften oder ihrer Einrichtungen und Gebräuche richtet, abzuschaffen. Das Gesuch wird dahin begründet:

„Die Freiheit der religiösen Ueberzeugung ist der Maßstab der Bildung und Humanität eines Volkes. Das vergangene Jahrhundert hat diese Freiheit theoretisch erkämpft, die Aufgabe unserer Zeit wäre es gewesen, sie allenthalben zum unverrückbaren gesetzlichen Ausdruck zu bringen. Die Freiheit der Ueberzeugung ist aber ein nichtiges Scheinbild, ohne die volle Freiheit des kritischen Wortes, ohne die Gewähr dem Gedanken unbehindert eine freie Form und einen freien Ausdruck geben zu können. Die zahllosen Verfolgungen, welche im Verlauf der jüngsten Jahre auf Grund des § 166 des Str.-G.-B., oft genug unter überaus scharfer Auslegung desselben, zu verzeichnen sind, beweisen nur, daß der Geist dieser gesetzlichen Bestimmung ein Rückstand vergangener Zeit ist. Der Widerspruch, den die unter den neueren philosophischen Welt- und Lebensanschauungen einherschreitende Wissenschaft mit den religiösen Anschauungen einer entlegenen Zeit in weiten Volksschichten hervorgerufen hat, ist ein so großer, daß er nicht mehr zu bestreiten ist; er fordert die öffentliche Kritik der Meinungen und Anschauungen auch auf religiösem Gebiete mehr als je heraus und macht sie sogar nothwendig. Nicht nur die Kritik eines mit unserer Zeit absolut unverträglichen Heiligen- und Wunderglaubens hat (wie der Prozeß des Pfarrers Thümmel in Remscheid vor dem Landgericht in Elberfeld 2c. beweist) zu Verurtheilungen auf Grund des Paragraphen 166 des Straf-Gesetz-Buches geführt, sondern auch bloße Aeußerungen über das rein Menschliche der Gottesvorstellung haben Anklagen auf Grund des erwähnten Paragraphen gezeitigt, die selbst dann, wenn eine Verurtheilung der Anklägerschaft nicht zu erreichen gewesen ist, doch mit Verfolgungen, Belästigungen und oft schweren Kosten für die Angeklagten verknüpft waren. Die Befürchtung der Verletzung einer religiösen Ueberzeugung durch rohe Beschimpfung aber kann unseres Erachtens kein Grund zur Aufrechterhaltung dieses Gesetzesparagraphen sein. Denn das Ehrwürdige ist noch nie durch den gemeinen Schimpf erniedrigt worden, noch haben durch ihn religiöse Glaubensvorstellungen einen Abbruch erfahren können. War dies aber z. B. richtig zur Zeit, als das christliche Bekenntniß noch den blutigen Verfolgungen und der erlaubten öffentlichen Beschimpfung preisgegeben war, so ist es nicht weniger wahr zu einer Zeit, wo

dieses Bekenntniß eine früher nie gekannte Ausbreitung errungen hat."

L. C. In einer am 13. d. in Danzig abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirthe, der aber Herr v. Plötz nicht beiwohnte, theilte, wie die „Danz. Ztg." berichtet, Herr v. Devitz mit, daß „viele kleinbäuerliche Besitzer ihren Austritt aus dem „Bunde der Landwirthe" erklärt und sogar die „Correspondenz" des Bundes, obwohl sie ihr Abonnementsgeld erlegt, zurückgesandt hätten." — Auch in Schlesien beginnt die rückläufige Bewegung. In Nieder-Linda (Görlitz) waren zu einer Versammlung des Zweigvereins des Bundes nur 15 Mitglieder erschienen und auch diese nur, um zu erklären, daß sie ausschieden, was der Vorsitzende unter Berufung auf die — Statuten zu verhindern suchte. Zu Thamm (Glogau) besteht der Bund der Landwirthe aus einem einzigen Mitgliede und dieses ist ein Schneider! Auch in Buchwald verfügt der Bund nur über ein Mitglied.

* **Straßburg,** 15. Jan. Die Fedelta-Episode hat nunmehr ihre endgiltige Erledigung gefunden. Bekanntlich wurde der katholische Männer-Verein Fedelta anläßlich der jüngsten Reichstagswahlen aufgelöst, weil er angeblich seinen Statuten zuwider Politik getrieben habe. Die Maßnahme veranlaßte einen Besuch der Vorstandsmitglieder der Fedelta bei dem damaligen Straßburger Polizeipräsidenten Feichter, die viel besprochene grobe Szene und weiterhin die Verabschiedung Feichters. Alle Bemühungen, die Auflösung der Fedelta rückgängig zu machen, waren vergeblich. Es blieb daher nichts übrig, als das Ziel auf Umwegen zu erreichen. Vor einigen Monaten suchte eine Anzahl von Mitgliedern der früheren Fedelta beim Bezirkspräsidium um die Genehmigung eines Vereins „Fidelitas" nach, der auch hinsichtlich des Ziels und Programms mit der aufgelösten Fedelta identisch war. In den letzten Tagen erfolgte die Bestätigung der Fidelitas. Damit ist die Fedelta-Episode, die so viel Staub aufgewirbelt, endgiltig aus der Welt geschafft.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. **Berlin,** 15. Jan. Die Budgetkommission bewilligte heute die für Ausstattung und Ausschmückung des neuen Reichstagshauses geforderten 1 575 000 Mark, für ein Dienstgebäude der zweiten Abtheilung der physikalisch-technischen Reichsanstalt 750 000 Mark, als erste Rate für ein Dienstgebäude des Reichspatentamts 250 000 Mark.

L. C. **Berlin,** 15. Januar. [Ausführlichere Meldung.] Die Stempelsteuer-Kommission des Reichstags nahm heute zunächst die Bestimmung zu Nr. 1 des Tarifs über die Befreiungen, in der Fassung eines Antrags Gamp einstimmig an. Darnach sind stempelfrei: 1. Alle vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ausgegebenen, bez. — soweit ausländische Papiere in Frage kommen — mit dem Reichsstempel versehene Effekten und die vor diesem Zeitpunkte auf solche Papiere geleisteten Zahlungen werden nach dem Gesetz vom 1. Juni 1881 beurtheilt; 2. Werthpapiere, die lediglich zum Zwecke des Umtausches ausgestellt worden sind, wenn die zum Umtausch gelangenden Stücke ordnungsmäßig versteuert oder steuerfrei sind, sofern den vom Bundesrath erlassenen Vorschriften zur Feststellung der Identität der betreffenden Papiere genügt wird. Demnächst genehmigte die Kommission ohne Debatte die Erhöhung des Stempels von inländischen für den Handelsverkehr bestimmten Renten und Schuldverschreibungen von 2 auf 4 vom Tausend. Die Abgabe von ausländischen Renten und Schuldverschreibungen will die Vorlage auf 6 vom Tausend erhöhen; Abg. Gamp beantragt Erhöhung auf 8 p. m., Graf Arnim auf 1 Mark. Der Antrag Arnim wird abgelehnt, der Antrag Gamp angenommen und wie bei ausländischen Aktien die Besteuerung auch dann vorgeschrieben, wenn die Papiere sich im Auslande befinden. Ueber den Antrag Richter, die inländischen Gemeindeobligationen von der Abgabe frei zu lassen, wird die Beschlußfassung ausgesetzt. Nächste Sitzung Mittwoch.

Rußland und Polen.

Riga, 11. Jan. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die orthodoxe Bruderschaft zu Wilna, die im Juni 1892 in ihr Arbeitsprogramm auch die Bekehrung der Juden zur Orthodoxie aufnahm, hat auf letzterem Gebiet nun wohl mit den bekannten orthodoxen Lock- und Drohmitteln gewirthschaftet, aber bis jetzt im Ganzen nur 18 Juden bekehren können. Das sind arme Personen, die um der verheißenen materiellen Vortheile willen ihren Glauben preisgegeben haben. Wie man hört, wurde bei der Regierung die Frage angeregt, eine allrussische orthodoxe Propaganda-Bruderschaft ins Leben zu rufen, deren Wirksamkeit sich auf das ganze russische Reich erstrecken soll. Nebenbei werde die neue Gesellschaft zur materiellen Unterstützung der russischen Geistlichkeit dienen. — Gegen den Zustrom der japanesischen und chinesischen Kolonisten nach Rußland werden strenge Prohibitiv-Maßregeln ergriffen. — In Dorpat wurde ein russisches Wochenblatt „Pribaltiski Listok" ins Leben gerufen, das besonders energisch der Russifikation der baltischen Provinzen fördernd sein will.

Riga, 13. Jan. [Orig.-Bericht d. „Pos. Ztg."] Aus einem von dem Ober-Prokurator der Heiligen Synode herausgegebenen Bericht von dem Resultat der orthodoxen Propaganda in den Jahren 1891/92 geht hervor, daß man mit dieserartiger kirchenpolitischer Thätigkeit keine glänzenden Erfolge erzielt hat. Im Westen ist die Propaganda auf große Schwierigkeiten seitens der Andersgläubigen gestoßen. Die dortige lateinisch-polnische Propaganda setze ihre Thätigkeit in bisheriger Weise fort und suche das Vordringen der Orthodoxie möglichst zu verhindern; viel Widerstand hat die orthodoxe Propaganda in den westlichen und angrenzenden Eparchien auch bei den Deutschen, Protestanten und Sektirern erfahren. Der von der Stunda-Sekte an der Orthodoxie angerichtete Schaden sei unermeßlich, da die Stundisten nicht sowohl religiöse, als auch politische Zwecke hierbei verfolgen. Schlechterdings bei den Czechen haben die orthodoxen Propagandisten etwas Glück gehabt. Der Besuch des Kaisers in Volhynien ist der Vereinigung der Czechen mit der orthodoxen Kirche sehr förderlich gewesen. Die Gesammtzahl der zur Orthodoxie übergetretenen Czechen belief sich in zwei Jahren auf 2062 Personen beiderlei Geschlechts. Im Weichselgebiet stehe es aber besonders schlimm mit der Orthodoxie. Die orthodoxe Bevölkerung dieses Gebietes besteht zum größten Theil aus den mit der Orthodoxie wieder vereinigten Unirten, unter denen sich widerspänstige Elemente befänden. Die früheren Unirten, inmitten oder in der Nachbarschaft der polnischen Bevölkerung lebend, sollen sich den polnisch-katholischen Einflüssen unterwerfen, so daß dort die Orthodoxie nicht vorwärts, sondern rückwärts schreitet. Dagegen gewinne der orthodoxe Glaube in den baltischen Provinzen ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse merklich an Ausdehnung und Festigung. Das feindschaftliche Verhältniß der Andersgläubigen zur orthodoxen Kirche habe sich bei dem Volke verringert und bestehe noch bei den Pastoren, sowie bei der der deutschen Nationalität angehörenden Intelligenz. Endlich in Finnland sei von irgend welchen Erfolgen der orthodoxen Propaganda gar nicht zu reden. Die anormale Lage der orthodoxen Kirche dort komplizire sich durch die exklusivsten Bedingungen, in welche die orthodoxe Eparchialbehörde gestellt sei, sowie durch die Unbestimmtheit der Situation der Wyborger geistlichen Verwaltung.

Frankreich.

* Die Herzogin von Uzès hat sich bereit erklärt, die zehnjährige Tochter Vaillants zu versorgen. Wie jetzt aus Paris gemeldet wird, gefällt dies Vaillants Gesinnungsgenossen nicht. In einer Versammlung im Volkshaus zu Montmartre kamen sie gestern überein, die Kleine als das Kind des Volkshauses anzunehmen und in den väterlichen Grundsätzen großzuziehen. Sie werden hierzu Vaillants Zustimmung verlangen.

Serbien.

* **Belgrad,** 15. Jan. In allen Zeitungen Belgrads werden die Gerüchte über eine Ministerkrise besprochen; sogar die Frage einer Verfassungsänderung wird berührt, wogegen aber auch oppositionelle Blätter, so „Male Novine," ausführen, daß die Verfassung gut sei, nur solle mit ihr gut regiert werden. „Odjek", das offizielle radikale Parteiorgan, bedauert in seinem Neujahrsartikel, daß es Faktoren gebe, die sich bemühen, die Einigkeit der Partei zu stören.

Hawai.

* Nach Meldungen aus Honolulu vom 6. d. M. protestirt die provisorische Regierung in ihrer Antwort an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gegen dessen Einmischung in die Angelegenheiten Hawaiis und weist die geforderte Entlassung des Kabinets entschieden zurück, indem sie erklärt, sie erwarte die Entscheidung des amerikanischen Kongresses. Daß dieser nicht die Wiedereinsetzung der Königin Liliuokalani befürwortet, kann schon jetzt als sicher angenommen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 16. Jan. Wegen armseliger 90 Pfennige einen Straßenraub zu begehen und dabei das Leben eines alten Mannes ernstlich zu gefährden, hat der domizillose Arbeiter Johann Eckert, welcher sich heute vor dem hiesigen Schwurgericht deswegen zu verantworten hatte, zu Stande gebracht. Im Juni 1859 in Granowice, Kreis Adelnau, geboren, hat er sich den größten Theil seines Lebens als Landstreicher herumgetrieben; er ist deshalb sowie wegen Bettelns und Diebstahls vielfach vorbestraft. Am Vormittage des 12. November 1893 saß Angeklagter im Kruge des Gastwirths Hoffmann zu Bythin, verlangte für 8 Pfennige Wurst und, als eine so geringe Quantität ihm nicht verabfolgt wurde, ließ er sich für 5 Pfennige Semmel geben. In die Schänke trat der Arbeiter Wojciech Tabernacki aus Mlynkowo und kaufte sich für 10 Pfennige Schnaps, den er mit einem Markstücke bezahlte, worauf er 90 Pfennige Rest erhielt. Von seinem Schnaps gab er dem Angeklagten auch ein Gläschen, steckte sein Geld ins Portemonnaie, wickelte dieses in sein Taschentuch und that es in die Hosentasche, dann verließ er die Schänke, um nach Hause zu gehen. Bald danach ging auch Angeklagter hinaus und dem Tabernacki nach. Als er bis auf 200 Schritt an denselben herangekommen war, brach er einen Weidenbaum ab, lief eiligen Schritts dem Tabernacki nach und versetzte ihm einen Schlag über den Kopf. Tabernacki stürzte zur Erde. Darauf kniete Angeklagter neben dem Tabernacki nieder, zog sein Taschenmesser hervor und versetzte dem alten Mann — (Tabernacki war 66 Jahre alt) — der sich nicht im Geringsten wehrte, einen Faustschlag ins Gesicht, dann noch einen Schnitt unterhalb der Lippe. Nun zog er dem Tabernacki das Geld aus der Tasche und eilte davon, Taschentuch und Portemonnaie warf er fort. Als der Verletzte, dem das Blut über das Gesicht lief, sich wieder erholt hatte, ging er in den Hoffmannschen Gasthof nach Bythin zurück und erzählte, daß er von dem Mann so gemißhandelt und seiner Baarschaft beraubt worden wäre, dem er kurz vorher von seinem Schnapse etwas abgegeben hätte. — Bald nach Tabernacki erschien auch der Angeklagte wieder bei Hoffmann und ließ sich für 15 Pfennige Wurst geben, die er mit 20 Pfennige bezahlte und worauf er 5 Pfennige Rest erhielt. Hoffmann schickte zum Schulzen, und der Angeklagte wurde festgenommen; bei ihm fand man 78 Pfennige, genau so viel, wie er haben mußte, nachdem er den Tabernacki beraubt hatte; denn von seiner eigenen Baarschaft waren ihm nur 3 Pf. geblieben und 75 Pfennige nach Bezahlung der Wurst von den geraubten 90 Pfennigen. — Tabernacki ist am 11. Dezember 1893 gestorben; bald nach dem Ueberfalle war er erkrankt und ist nicht mehr genesen. Vor seinem Tode ist er noch eidlich als Zeuge vernommen worden und hat den Hergang in der oben geschilderten Weise dargestellt. Der Tod desselben ist nicht eine Folge der ihm zugefügten Verletzungen gewesen. Bei der Leichenöffnung sind, wie Kreisphysikus Dr. Scheider bekundete, die Aerzte mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen, haben aber weder am Kopfe noch am Arme Verletzungen feststellen können, auch die Spuren einer Schnittwunde im Gesicht waren durch die vorgeschrittene Verwesung zerstört. Als Todesursache bezeichnet Dr. Scheider Lungenbrand, der sich aus Lungen- und Brustfellentzündung entwickelt hat. — Die Aussage des verstorbenen Tabernacki wurde zur Verlesung gebracht; außerdem aber Gastwirth Hoffmann, Wächter Bartholomäus Skretny und Schäfersohn Gustav Schönfeld als Zeugen vernommen. Letztere beiden haben gesehen, wie der Angeklagte dem Tabernacki folgte, den Weidenstamm abbrach und damit demselben nachlief. Der Angeklagte räumte die That ein. Der Vertheidiger stellte für den Fall, daß die auf Straßenraub gestellte Schuldfrage verneint werden sollte, die Frage, ob Körperverletzung und Diebstahl vorliegen, stellte auch anheim, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten für schuldig. Die Frage nach mildernden Umständen wurde verneint und Angeklagter zu acht Jahren Zuchthaus, acht Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde darauf gegen den Arbeiter Thomas Stawny aus Swiatnikt wegen eines Sitt-

Stadt-Theater.

Posen, 15. Januar.

„Der Kaufmann von Venedig". Komödie in 5 Akten von William Shakespeare. (In Szene gesetzt vom Ober-Regisseur Herzmann.)

Wiederum hat unser Stadttheater eine Großthat vollbracht. Die Aufführung des „Kaufmann von Venedig" kann derjenigen der „Jungfrau von Orleans" würdig an die Seite gestellt werden. Wieder ist mit den vorhandenen Mitteln alles nur Mögliche geleistet, es ist dabei — und das will sehr viel sagen — in Shakespeares Geist gehandelt und dem großen Briten künstlerisch Genüge gethan worden. Nach der minder gelungenen Aufführung von „Romeo und Julia" war mir diejenige des „Kaufmann von Venedig" eine rechte Erquickung, die Scharte von damals ist jetzt wieder ausgewetzt und mit fröhlicher Hoffnung können die nach ächt künstlerischer Kost verlangenden Theaterbesucher nun die Aufführung des „Hamlet" erwarten.

Die Sage von dem blutigen Rechtsstreit, die dem „Kaufmann von Venedig" zu Grunde liegt, läßt sich bis in den indischen und russisch-mongolischen Sagenkreis zurück verfolgen. Sie spielt bald zwischen einem Brahmanen und einem Holzspalter, bald zwischen zwei Brüdern, welche beide Handel treiben, und dann hat der eine dieser Brüder sich allmählig in einen Juden verwandelt. In Gregorio Letis Lebensbeschreibung des Papstes Sixtus V. wird die Geschichte bereits so erzählt, daß der Jude in dem grausamen Rechtshandel nicht als harter Gläubiger, sondern als verfolgter Schuldner erscheint. Uebrigens ist es grundfalsch, daß der Geist des jüdischen Typus mit einer so grausamen Auffassung des Schuldrechts, wie sie Shylock vertritt, zusammenstimmen sollte; historisch könnte diese Auffassung eher zu den ältesten römischen Rechtsanschauungen passen. Trotzdem ist nun einmal der Jude Shylock zum Träger dieser blutigen Geschichte gemacht worden. Wie Graetz in seiner Schrift über den „Kaufmann von Venedig" nachweist, wurde Shakespeare durch eine besondere äußere Einwirkung veranlaßt, einem Enkel des Ahasver die Rolle des grausamen Rechtsverfechters zu übertragen. Gab es auch zu Shakespeares Zeit in England noch keine Juden, so gab es doch schon Neu-Christen, verkappte Juden, welche aus Spanien und Portugal nach England geflohen waren und hier insgeheim jüdische Riten befolgten. Unter diesen befand sich ein einflußreicher Mann, Dr. Rodrigo Lopez, welcher Leibarzt der Königin Elisabeth war. Dieser Rodrigo Lopez ist das Urbild von Shakespeares „Shylock". Er hatte sich mit mächtigen Günstlingen der Elisabeth entzweit und fälschlich wurde er beschuldigt, dem portugiesischen Kronprätendenten Antonio, welcher damals am Hofe der Elisabeth weilte, nach dem Leben getrachtet zu haben. Dr. Lopez wurde deshalb in einen Hochverrathsprozeß verwickelt und nach seiner Verurtheilung hingerichtet. Er ist unschuldig verurtheilt worden, aber das Volk glaubte an seine Schuld und kehrte seinen Haß gegen den Neu-Christen, den „Juden". Shakespeare übernahm die Gestalt des Dr. Lopez so, wie sie in der Meinung des Volkes lebte und dabei ist dann unter Zuhilfenahme der Novelle des Giovanni Fiorentino, der Shylock daraus geworden. Dieser grausame Jude Shylock, der nach einem Pfunde Menschenfleisch verlangt, erscheint ungeheuerlich in seinem Haß, in seinem Durst nach Rache, aber Shakespeare zeigt auch, wie ungeheuerlich der Druck und die Schmach gewesen ist, die sein Innerstes aufgewühlt hat. Ein lebendiges Bewußtsein dieses Druckes, ein krasses Gefühl des Unrechts, das Shylock fort und fort erduldete, das ihn sein Leben lang gebeugt, macht seine grausame Wildheit begreiflich. Und so wird das Stück, in welchem der Rassenhaß sich in so ursprünglicher und naiver Weise äußert, zugleich auch die feurigste Verurtheilung des Rassenhasses. Der Mann, dem man Menschlichkeit, Billigkeit und Milde stets verweigert hat, der Mann, dem selbst das Recht den Fuß auf den Nacken setzt, der klammert sich an die letzten sophistischen Ausläufer dieses Rechts, um sich daran aufzurichten und um verzweifelt zusammenzubrechen, da man auch dies vermeintliche Recht ihm zerstört. So entstehen jene zwei tragisch großartigen Reden Shylocks: die eine, welche die erlittene Schmach schildert, die andere in der ersten Scene des dritten Akts, welche mit den Worten beginnt: „Hat nicht ein Jude Augen? Hat nicht ein Jude Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Neigungen, Leidenschaften?" .... zwei Reden, die als mächtige Wuthschreie getretener Menschenwürde in der Weltliteratur unübertroffen dastehen.

Dies darzustellen, diesen in seinem Haß überschäumenden, in seinem Schmerz tief gebeugten alten Juden begreiflich zu machen und ihn uns menschlich näher zu bringen, hatte Herr Herzmann übernommen. Er hat es gut verstanden, er hat mit seinem Shylock eine starke Wirkung erzielt. Die Mittel, mit welchen er das erreichte, waren nicht seine eigenen, nicht die von ihm ersonnenen und erfundenen Mittel. Bei aller Anerkennung seiner tüchtigen Leistung muß es gesagt werden, daß der Shylock des Herrn Herzmann ein Shylock ganz nach der Schablone war. So wetzt Ernst Possart an den Schuhen sich sein Messer, so streicht er sich den Bart, so hat wohl der selige Devrient sich schon den Bart gestrichen. Man ist an diese Dinge bereits so gewöhnt, daß sie einem fehlen würden, wenn es einmal einem Darsteller des Shylock einfiele, durch andere Gesten zu charakterisiren. Indessen abgesehen hiervon, war seine Darstellung eine gute. Mit weiser Mäßigung hütete Herr Herzmann sich vor den Uebertreibungen, zu denen die Rolle leicht verführt. Interessant wäre es gewesen, zu sehen, wie der als Bassanio deplazirte Herr Stein den Shylock gespielt hätte. Herr Bender gab den „königlichen Kaufmann von Venedig." Er war weder königlich, noch Kaufmann, noch Venetianer, sondern der unveränderliche Herr Bender. Den liebenswürdigen Schwätzer Graziano spielte Herr Matthias mit viel urwüchsiger Frische und Frl. Wendt assistirte ihm als graziöse Nerissa. Herr Kratt gab den Liebhaber der schönen Jessica schwärmerisch, allzu schwärmerisch. Frl. Voigt war eine sehr liebliche Jessica. Im dritten Akt führte „das schöne Heidenkind" eine überaus prächtige Robe vor, während das Seiltänzerin-Kostüm des zweiten Aktes weder der Jessica noch dem Frl. Voigt gut anstand. Frl. Rosen gab die Porzia als reiche, vornehme Erbin. In Shakespeare-Rollen muß die Künstlerin sich unter allen Umständen vor der falschen Betonung hüten. Wenn man ihr bei Schiller eine „reine Jungfrau", welche jedwedes Herrliche auf Erden vollbringt, noch nachsieht, so darf Aehnliches bei Shakespeare nicht passiren. Recht gefreut hat es mich, daß Herr Herzmann die Geschmacklosigkeit des Berliner Königlichen Schauspielhauses, das den Lanzelot Gobbo seiner Zeit von Paula Conrad spielen ließ, nicht nachahmte. Ich hatte schon davor gezittert, daß man hier das muntere Fräulein Wendt ein Experiment würde wiederholen lassen, welches sogar der Frau Conrad mißlingen mußte. Viel besser war es freilich auch hier um den Lanzelot Gobbo deswegen nicht bestellt, denn Herr Böttcher machte aus dem fröhlichen Burschen einen unleidlichen Hampelmann. Dagegen fand der alte Gobbo in Herrn Voigt einen sehr guten Darsteller. Ausgezeichnet war Herr Steinegg als Prinz von Marocco und recht gut waren die Herren Stahlberg, Schober und Wünschmann in ihren kleinen Rollen.

Die Inszenirung des Stückes war glänzend. Der „Platz in Venedig" mit der hoch über den Kanal gespannten Brücke, sowie der Garten zu Belmont boten entzückende, stimmungsvolle Szenerieen. Vor Allem aber war die Gerichtsszene künstlerisch schön arrangirt worden. Herr Herzmann hat von den Meiningern gelernt; die Anordnung und Verwendung der Zuschauermenge im Gerichtssaal trug viel bei zur Belebung der Hauptszene des Stückes. Nimmt man Alles in Allem, so muß man sagen, daß der „Kaufmann von Venedig" am Montag eine ganz ausgezeichnete Darstellung gefunden hat. Das Publikum zeichnete die Darsteller mehrfach durch Beifall aus und auch Herr Oberregisseur Herzmann mußte wiederholt den Dank des Publikums entgegennehmen. L.

lichkeitsverbrechens verhandelt und derselbe zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

n. **Posen,** 15. Jan. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde gegen den Gastwirthssohn Johann Kramer aus Chojno wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Nach einer sehr umfangreichen Beweisaufnahme wurde der Angeklagte freigesprochen, weil der Gerichtshof dem Hauptbelastungszeugen, Häuslersohn Stanislaus Jarysz, keinen Glauben schenkte. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß dieser Zeuge seine Aussage vorher auswendig gelernt habe. — Der 32 Mal wegen Bettelns vorbestrafte Arbeiter Michael Skibinski hat am 12. Dezember v. J. Abends nach 10 Uhr wiederum bei dem Restaurateur Ueberall in der Bäckerstraße gebettelt. Er wurde hierbei, wie seiner Zeit mitgetheilt, von dem Schutzmann Gohlke, welcher sich in Civilkleidung befand, betroffen und für verhaftet erklärt. Skibinski ging ein paar Schritte mit, plötzlich blieb er aber stehen, erhob seinen dicken Spazierstock und versetzte damit dem Gohlke einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß Gohlke zur Erde fiel. Skibinski ergriff hierauf die Flucht, Gohlke lief ihm aber nach und erwischte ihn auf der St. Martinstraße in der Nähe der St. Martin-Kirche. Hier erhielt Gohlke aber wiederum von Skibinski mehrere Schläge mit dem Stocke über den Kopf, die zur Folge hatten, daß Gohlke bewußtlos zusammenbrach. Der Schutzmann Decker, welcher auf dem Petriplatze Nachtdienst hatte, wurde schließlich auf den Lärm aufmerksam, er kam seinem Kollegen zu Hülfe und wollte den Skibinski verhaften. Letzterer versetzte aber auch dem Decker einen Hieb auf den Kopf, der aber glücklicherweise nur den Helm traf. Erst dann gelang es den beiden Schutzleuten, den renitenten Menschen auf Nummer Sicher zu bringen. Der Angeklagte, der sich mit Angetrunkenheit entschuldigte, wurde wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Bettelns zu einem Jahre sechs Monaten Gefängniß, vier Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. Skibinski erklärte auf Befragen, daß er sich bei dem Urtheil beruhige. — Das Dienstmädchen Josepha Pietrzak aus Scharfenort wurde am 4. Dezember v. J. vom Schöffengericht in Samter wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Angeklagte war am 27. August in die Wohnung des in demselben Hause wohnenden Arbeiters Musial gekommen und theilte diesem mit, daß ihr gemeinschaftlicher Wirth Tomaszewski die Wohnung des Musial weißen wolle, Musial solle deshalb seine Lumpen herausschaffen. Dem Musial paßte das Wort Lumpen nicht, er schlug deshalb die Pietrzak mit einem Stock, worauf diese sich revanchirte und den Musial wieder mit einem Schlüssel mißhandelte. Gegen Musial war vom Schöffengericht in Samter ebenfalls auf 20 Mark Geldstrafe erkannt worden, er beruhigte sich aber bei diesem Urtheil. Der Gerichtshof machte die Angeklagte darauf aufmerksam, daß sie sehr billig fortgekommen und daß es das Beste sei, daß sie die Berufung zurücknehme, sie erspare sich dadurch Gerichtskosten. Die Angeklagte befolgte diesen Rath und nahm ihre Berufung zurück.

II **Bromberg,** 15. Jan. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde wegen Raubes gegen die Arbeiter Taddäus Wolframski und Vincent Chojnacki aus Inowrazlaw verhandelt. Am 29. November v. J. überfielen dieselben den Zimmergesellen Schrotzki, als derselbe ein Tanzlokal in Inowrazlaw verlassen hatte, schlugen ihn zu Boden und nahmen ihm 5 Mark Geld weg. Zwei Stunden darauf — um 11 Uhr Abends — führten sie einen gleichen Ueberfall aus. Sie trafen in der Marienstraße den Wiegemeister Marklinski, schlugen mit Fäusten auf ihn ein und warfen ihm eine Burka über den Kopf, wodurch M. zu Boden stürzte. Nunmehr kniete einer von ihnen auf die Brust des M. und umklammerte seinen Hals, während der andere sich auf seine Beine setzte. Nachdem M. so wehrlos gemacht worden war, faßten beide Männer in seine linke Hosentasche, in der er mindestens 120 Mk. aufbewahrt hatte, und leerten dieselbe. M. rief nach dem Wächter, ließ aber davon ab, als ihm der eine der Räuber zuschrie, er würde ihn todt stechen, wenn er nicht ruhig sein würde. Nach ausgeführter Beraubung verschwanden beiden Männer, es waren die Angeklagten, im Dunkel der Nacht. Dieselben wurden von den Geschworenen für schuldig erklärt und vom Gerichtshofe zu je acht Jahren Zuchthaus verurtheilt

* **Landsberg a. W.,** 15. Januar. Ein Nachspiel zur Reichstags-Stichwahl bildete eine dieser Tage stattgehabte Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen eine Anzahl Einwohner von Spechtsdorf wegen der seiner Zeit berichteten Mißhandlung des Arbeiters Walch aus Charlottenburg, der für den freisinnigen Kandidaten Drave gegen den Ahlwardt agitirt hatte. Der Administrator Szagun ward der Aufreizung zu Mißhandlungen, fünf andere Angeklagte der Mißhandlung selbst beschuldigt. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete gegen vier Angeklagte auf Geldstrafen von 20 bis 100 Mark, während Szagun wegen nicht genügender Klarlegung freigesprochen wurde.

* **Köln,** 13. Jan. Der Kaiser hat in der Sache Am Winkel wegen Mordes, Todtschlags und Mordversuchs von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht und der Mörder wird voraussichtlich in den nächsten Tagen hingerichtet werden.

Lokales.

Posen, 16. Januar.

* Von einem Freunde unserer Zeitung wird uns der Brief eines Posener Landsmannes aus Südwest-Afrika zur Verfügung gestellt. Der Herr war Verwalter auf der Herrmannschen Ansiedelung Kubub, welche, wie bekannt, vor einiger Zeit durch den Häuptling Hendrik Witboi überfallen und ausgeplündert worden ist, wodurch unser Gewährsmann seine Stellung wahrscheinlich verloren hat. Der Brief datirt vom 22. Juli 1893 aus Lüderitzbucht und enthält interessante Einzelheiten über die Verhältnisse in Deutsch-Südwest-Afrika. Wir entnehmen dem Briefe Folgendes:

„Die Herfahrt kostet zweiter Klasse 1200 bis 1500 Mark. Der Preis hängt davon ab, wie lange man in Kapstadt auf Anschluß nach Lüderitzbucht warten muß. Stellung findet man hier (in Kubub) nicht so ohne Weiteres, denn nur eine Beamtenstelle ist in diesem ganzen, großen, öden Lande vorhanden, und das ist diejenige, welche ich inne habe. Meine Beschäftigung ist unter vielem Anderen: Kochen, mauern, Schafe scheeren, stellmachern, Pferde hüten, handeln, schustern, Güter expediren, schneidern ꝛc. ꝛc. Außer mir ist hier jeder Weiße selbständig oder Bettler und als solcher ärger behandelt als ein Stück Vieh. Um selbständig zu werden, genügen bei sehr bescheidener Lebensweise 6000 Mark und mehr, nie aber weniger. Allerdings kann Jemand, der jetzt hierher kommt und dem nach Bezahlung der Ueberfahrt noch circa 6000 Mark übrig geblieben sind, bei vernünftiger Boerei in zehn bis zwölf Jahren das sechs- bis zehnfache werth sein. Andererseits ist Jeder, der hier anfängt zu boern, gezwungen, hier sein Leben zu beschließen, und sicher ist dieses ein etwas hartes Loos und nicht Jedermanns Sache. Leicht ist es sicher nicht, fern vom Vaterlande und von den Angehörigen, einsam sein Leben hier unter dummen, diebischen, aufrührerischen Hallunken von Eingeborenen bei höchst einfacher Lebensweise zu fristen. Dieses aber ist eines jeden Weißen Loos, der sich hier ansässig macht. Von allem hier Gesagten habe ich jedes Wort wohl überlegt, nichts übertrieben und nichts unterschätzt."

Nachdem der Briefschreiber hervorgehoben, daß er dort trotz des einsamen, entsagungsreichen Lebens doch die Annehmlichkeit empfinde, daß er sein eigener Herr sei und nach eigenen Gesetzen leben könne, fährt er mit Bezug auf eine Anfrage aus der Heimath fort:

„Ohne Vermögen und aufs Gerathewohl hierher zu kommen, ist vollständig falsch. Besitzt der, welcher um Auskunft bittet, jedoch das nöthige Kapital, so will ich ihm gern behilflich sein, einen Platz zu pachten, Vieh anzukaufen ꝛc. . . . Von ganz enorm hohem Werthe wäre es für ihn, wenn er das Schneiderhandwerk verstände, denn es würde ihm dieses eine gute Nebeneinnahme sichern. Falls derselbe Vermögen nicht besitzt, wäre ihm zu rathen, das Schneiderhandwerk zu erlernen und dann herzukommen. Ich würde ihm, falls er sich verpflichtet, drei Jahre für mich zu arbeiten, eine Farm, d. h. einen Platz mit einem Bestande von 20 Kühen und 100 Schafen und Ziegen dafür geben; doch ist Haus und Brunnen seine Angelegenheit. Er muß bei mir aber jede Arbeit verrichten, die ich ihm auftrage. Doch ißt er mit mir an einem Tische und gilt mir mehr als selbst einer von den eingeborenen Königen."

Soweit der Brief. Wie man aus den Mittheilungen ersieht, ist die Kolonisirung in Deutsch-Südwest-Afrika ein schwieriges Stück, und es gehört der volle Entsagungsmuth dazu, in jener Wildniß sein Heil zu versuchen.

* **Stadttheater.** Am Mittwoch gelangt zum letzten Male in dieser Spielzeit „Charleys Tante" in Verbindung mit der Balletpantomime „Meißner Porzellan" zur Aufführung. Am Donnerstag beginnt Herr Hofschauspieler Karl Sontag sein Gastspiel als Titus Bär in dem Moserschen Lustspiel „Der Sklave oder der Schwiegervater aus Sachsen", und zwar in einer vom Gast verfaßten Neubearbeitung. Herr Karl Sontag hat diese Rolle wohl über 60 Mal gespielt und gerade in dieser Neubearbeitung die größten Erfolge erzielt. Den Schluß des Abends bildet ein von Herrn Karl Sontag verfaßter Schwank „Frauen-Emanzipation", welcher gleichfalls einen außerordentlichen Erfolg errungen und bereits seinen Weg über alle deutschen Bühnen genommen hat. Herr Karl Sontag spielt in diesem von ihm verfaßten Schwank die Rolle des Schauspielers Anton Walter. Dieses Gastspiel findet zu Opernpreisen statt und haben Bons nur gegen Zuzahlung Gültigkeit.

p. **Einen Wetterumschlag** hat das von den britischen Inseln herangezogene Minimum gestern hervorgerufen. Die Mittags südwest gegangene Luftströmung führte große warme Dunstmassen herauf, unter deren Einfluß die Temperatur, die noch gestern Nacht — 13,2 Grad C. betrug, rasch stieg und bereits gegen Abend 0 Grad erreichte. Heute Mittag liegt bei neblicher Atmosphäre die Temperatur 3 Grad C. über dem Gefrierpunkte (der heutige Tag ist der bis jetzt wärmste in diesem Monat) und es herrscht entschiedenes Thauwetter. In den frühen Morgenstunden waren die Trottoire und Straßen stark mit Glatteis überzogen, sodaß ein allgemeines Sandstreuen stattfinden mußte. Die Mauerwerke, Häuser, Zäune und Steine haben sich, weil bei ihnen die Erwärmung nur langsam vor sich geht, mit einem weißen Ueberzuge versehen, eine Erscheinung, die man als „Ausblühen" bezeichnet. Ob das Thauwetter von Dauer sein wird, läßt sich natürlich nicht sagen. — Den kältesten Tag in diesem Monat hatten wir bis jetzt am 5., an welchem Tag das Thermometer bis 19,5 Grad Kälte zeigte. Im Januar v. Js., der sich durch eine ganz abnorme andauernde Kälte auszeichnete, hatten wir am 15. bis zu 22, am 16. bis zu 15,3 Gr. Kälte.

* **Ein drittes Kreisphysikat** wird, wie wir hören, zum 1. Februar, an welchem Termin Herr Medizinalrath Kunau die Physikatsgeschäfte niederlegt, durch Theilung eines Landkreises und des Stadtkreises eingerichtet werden. Die drei Kreise Stadtkreis Posen, Kreis Posen-Ost und -West waren bis dahin nur in zwei Physikate getheilt.

p. **Eine neue Eisbahn** ist seit einigen Tagen rechts von der Eichwaldstraße in der Nähe des Hofmannschen Restaurants eröffnet worden. Dieselbe ist von einem Herrn Szychynski in Pacht genommen und war gestern sehr gut besucht.

p. **Fuhrunfälle.** An dem Quellwasserständer an der Ecke der Berliner- und Bismarckstraße wurde gestern durch einen Wagen der Wasserhahn abgefahren. Der Führer des Wagens, ein Arbeiter aus der Venetianerstraße, wurde zur Bestrafung notirt. Der Schaden ist im Laufe des heutigen Tages bereits von den Beamten der Wasserwerke reparirt worden. — Auf dem Alten Markt ging an einem Arbeitswagen gestern ein Hinterrad los. Der Verkehr war dadurch auf kurze Zeit behindert.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 16. Jan. Der Landtag wurde heute Vormittag 11 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet, nachdem für die katholischen Abgeordneten in der Hedwigskirche, für die evangelischen in der Schloßkapelle ein Gottesdienst stattgefunden. An letzterem nahm der Kaiser mit großem Gefolge der Generalität theil. Nachdem der Kaiser unter den Klängen des Marsches „Wilhelmus von Nassau" die Kapelle verlassen, durchschritt er unter Vortritt der Prinzen den Weißen Saal. Nunmehr nahmen die Mitglieder des Landtages, die äußerst zahlreich erschienen waren, Aufstellung im Weißen Saal. Die Minister stellten sich unter Vortritt des Ministerpräsidenten zur Linken des Thrones auf, worauf der Kaiser unter Vortritt der Schloßgarden den Saal betrat, begrüßt von einem Hoch, ausgebracht von dem Präsidenten des Herrenhauses, Fürsten von Stolberg. Der Kaiser, zu dessen Rechten die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold Aufstellung genommen, bestieg drei Stufen des Thrones, bedeckte das Haupt mit dem Helm, nahm die Thronrede aus den Händen des Ministerpräsidenten entgegen und verlas dieselbe mit lauter Stimme, den Schluß besonders betonend. — Die Rede wurde lautlos mitangehört, der Ministerpräsident erklärte den Landtag für eröffnet, worauf der Kaiser unter dem Hoch des Alterspräsidenten des Abgeordnetenhauses Dieden (Centr.) durch die Reihen der Abgeordneten, nach allen Seiten freundlich grüßend, den Saal verließ. Der Kaiser trug die Garde du Corps-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. In der Diplomatenloge wohnten der Feierlichkeit der belgische und japanesische Gesandte, sowie die Mitglieder der amerikanischen Botschaft bei.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 16. Jan. [Tel. Spez.-Ber. d. „Pos. Ztg."] **(Abgeordnetenhaus.)** Das Haus hielt heute nach der Eröffnung eine kurze Sitzung rein geschäftlicher Art ab, welche vom Alterspräsidenten Abgeordneten Dieden (Centr.) geleitet wurde. Das Haus war beschlußfähig, da 387 Abgeordnete angemeldet waren. Nächste Sitzung Donnerstag: Präsidentenwahl und Einbringung des Etats durch den Finanzminister.

Das Herrenhaus hielt heute eine kurze geschäftliche Sitzung ab, in der durch Namensaufruf die Beschlußfähigkeit des Hauses konstatirt und das frühere Präsidium wiedergewählt wurde. Mittwoch: Agrarinterpellation von Manteuffel.

Die Nationalliberalen haben an Stelle des Abgeordneten v. Benda den Abg. Graf (Elberfeld) zum zweiten Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses präsentirt.

Köln, 16. Jan. Der in Rom weilende Bischof von Terespol läßt in der „Köln. Volksztg." alle Nachrichten über seine angeblich offizielle Mission in Sachen der Katholiken in Polen dementiren. (Nach den Meldungen polnischer Blätter heißt der fragliche Bischof Zerr-Saratow. — Die Red.)

Prag, 16. Jan. [Omladinaprozeß.] Die heutige Verhandlung begann mit erneuerten Protesten gegen die Einschränkung der Zahl der Vertrauensmänner. Der Präsident erklärte, sobald der Raum es gestatte, würde er 50 Vertrauensmännern Zutritt gewähren; würden jedoch die Proteste fortgesetzt, so sei er gezwungen, die Verhandlung stets nur gegen 10 Angeklagte auf einmal zu führen, wodurch sich der Prozeß zwei Jahre hinziehen könnte; die Angeklagten müßten alsdann solange in Untersuchungshaft bleiben. Hierauf begann die Verlesung der Anklageschrift.

Petersburg, 16. Jan. Dem „Regierungsboten" zufolge heißt es in dem Telegramm, mit welchem der Kaiser den Gouverneur von Moskau zu Neujahr beglückwünschte: „Gott gebe Friede, Ruhe und allseitige Wohlfahrt uns allen und der ganzen Heimath."

Newyork, 16. Jan. Bei dem Eisenbahnunglück in Delaware auf der Lonkanarimabahn (?) wurden zehn Personen getödtet und 44 verletzt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 16. Januar, Abends.

Bei der Verlesung der Thronrede betonte der Kaiser den Satz über die finanziellen Schwierigkeiten in den Einzelstaaten mit besonderem Nachdruck. Zum Schluß der Rede ließ der Kaiser seine Stimme mehr und mehr anschwellen und verlieh dem Schlußsatz einen besonderen Ausdruck. Trotzdem wurde nicht der mindeste Beifall laut, die Versammlung hörte dem Vortrage mit absolutem Schweigen zu.

Bei den staatlichen Alterszulagen der Geistlichen sollen nach dem neuen Etat die von den Geistlichen vor oder nach ihrer Ordination als festangestellte Lehrer zugebrachte Zeit ihrer Dienstzeit angerechnet werden.

Im neuen Etat ist der Fonds zur Erleichterung der Volksschullasten um 500 000 M. erhöht worden.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Die Einnahmen aus der Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche einschließlich Bayern und Württemberg betragen vom 1. April bis 31. Dezember 1893 insgesammt 6 104 765 M., gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr 187 233 M.

Dr. Bumiller, der bekanntlich Wißmann auf seinen Reisen begleitete, ist nach der „Voss. Ztg." krank und schwach in Kairo eingetroffen. Wißmann und Dr. Bumiller wollen zu ihrer Erholung eine Reise um die Welt unternehmen.

Die Wiener „Pol. Kor." läßt sich aus Berlin berichten, daß alle Mittheilungen über den Nachfolger des dortigen deutschen Gesandten, Prinz Reuß, zum mindesten verfrüht sind, da noch nicht einmal das Demissionsgesuch eingegangen sei.

Aus Sigmaringen wird berichtet: Der Thronfolger von Rumänien und Gemahlin sind mit ihrem Sohn hier eingetroffen.

Aus Rom wird gemeldet: Bei dem bereits gemeldeten Kampfe der Meuterer mit der Kavallerie außerhalb der Stadt Massa wurden 2 Aufrührer getödtet. In Massa herrscht Ruhe. Es werden Verstärkungen erwartet.

Auf der internationalen Sanitätskonferenz in Paris am 24. Januar wird Deutschland durch den Botschaftsrath von Schön vertreten sein. Derselbe wird durch den Professor Dr. Mordtmann, Mitglied des internationalen Gesundheitsraths in Konstantinopel unterstützt werden.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen ist der König von seiner Erkältung vollständig genesen.

Die „Wiener Polit. Korresp." meldet aus Konstantinopel: Die Pforte wird wahrscheinlich an der internationalen Sanitätskonferenz in Paris theilnehmen, trotzdem der beanstandete Programmpunkt, die Reform des Sanitätswesens, in Konstantinopel nicht gestrichen worden ist. Als Delegirte werden entsandt werden Nouri Pascha und Dr. Posang.

Nach einer Meldung aus Newyork beabsichtigt der brasilianische Kriegsminister die Emission der neuen Anleihe. Die Insurgenten haben sich nach Baggé begeben. Die Insurgenten verloren bei dem Zusammentreffen mit den Regierungstruppen 401 Todte, während die Regierungstruppen 40 Todte und 90 Verwundete einbüßten.

Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

Trotz Alledem! Gedichte von Franz Held. Preis Mark 1,50. (Fresko-Verlag, Berlin.)

„Burnett, Miß" 1 M. 50 Pf. 2 Mk. gebd. (Hugo Andres und Co., Frankfurt a. Oder.)

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung meiner Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Back** aus Inowrazlaw beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen. 705

Grätz, im Januar 1894.

Amalie Koppenheim,
geb. **Cohn.**

Julie Koppenheim,
Isidor Back,
Verlobte.

Die glückliche 681
Geburt eines Sohnes
beehren sich ergebenst anzuzeigen
Carl Wronker
und Frau
Emma, geb. **Katz.**

Nachruf.

Durch den Heimgang des Herrn
Abraham Sachs
haben die unterzeichneten Vereine nicht nur ein gelehrtes Mitglied, dessen Verlust schwer zu ersetzen ist, sondern auch einen für die Förderung unserer Bestrebungen eifrig bedachten Vorsteher verloren. Wir werden dem Verstorbenen alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren. 707

Der Verein für Talmudforschung.
Die S. B. Latz'sche Studiranstalt
(Beth Schelomoh).

Beerdigung Mittwoch Nachm. 2 Uhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Louise Spindler in Magdeburg mit Herrn Dr. med. Otto Hezel in Krefeld. Frl. Luise Grätsch mit Herrn Richard Neugebauer in Berlin. Frl. Gertrud Pantzer mit Herrn Brauereibesitzer Karl Schneider in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Oberlehrer M. Kreisig in Untergöltzsch. Hrn. Oskar Wartenberg in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Amtshauptmann Frhrn. von Teubern in Flöha. Hrn. Major Max Troost in Militsch. Hrn. Arnold Grothausen in Berlin.

Gestorben: Herr Dr. med. Georg Hottendorff in Otterndorf. Hr. Landrath a. D., Reg.-Rath Theodor Fachtmann in Peine. Hr. Königl. Baurath Hermann Freudenberg in Cues. Hr. Rittmeister Georg Faulhaber in München. Hr. Joseph Wulffert in Berlin. Hr. Theophil Haslinger in Berlin. Fr. Oberpfarrer Emilie Cattien geb. Jeschke in Frankfurt. Fr. Helene Meves, geb. Raff in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 17. Jan. 1894: Zum letzten Male **Charley's Tante u. Meißner Porzellan.**

Donnerstag, d. 18. Jan. 1894: **Erstes Gastspiel des Kgl. Preuß. Hofschauspielers Carl Sontag. Der Sklave** oder **Der Schwiegervater aus Sachsen.** Hierauf: **Frauen-Emancipation.**

---

17. I. A. 7½. Bef. III.

Naturwissenschaftl. Verein.

Der für den 18. Januar beabsichtigt gewesene Vortrag **fällt zunächst aus.** 715

Verein junger Kaufleute.

Mittwoch, 17. Januar 1894, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale
Vortrag
des Reichstagsabgeordneten Herrn
Dr. Herrm. Pachnicke:
„Die Annäherung der Völker."

Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.**

Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt. 270

Der Vorstand.

Heute Abend verschied nach langem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser theurer Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Abraham Sachs,

im Alter von 50 Jahren. 718

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an
Posen, den 15. Januar 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Kleine Gerberstraße 11 aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Gatten sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Verein deutscher Gastwirthsgehilfen, dem Bezirksverein des deutschen Kellnerbundes, sowie für die reichen Blumenspenden, insbesondere dem Herrn Pastor Loycke für die trostreichen Worte am Grabe meinen tiefgefühltesten Dank.

Marie Garnn, geb. Kriegel.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.

(See-, Fluß- und Land- incl. Valoren-Transport wie Unfall- und Glas-Versicherung.)
(Grundkapital 6 Millionen Mark, emittirt 3 Mill. Mark.)

Wir geben hiermit bekannt, daß wir unsere **Generalagentur** für die **Provinz Posen** 658

Herrn R. Harnack in Posen,
Untere Mühlenstraße 5,

übertragen haben. Derselbe ist zur Entgegennahme von Anträgen, wie zur Ertheilung jeder Auskunft gerne bereit; auch werden von ihm tüchtige Vertreter unter den günstigsten Bedingungen anzustellen gesucht.

Mannheim, im Januar 1894.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft.

Zur gefälligen Nachricht, daß ich das frühere
Ueberall'sche Restaurant,
Friedrichstraße 30
übernommen und heute nach beendeter Renovirung eröffne.
Es wird mein Bestreben sein, sämmtlichen Anforderungen des geehrten Publikums zu genügen. 686

M. v. Wysocki.

Donnerstag, den 18. Januar: 720
Frische Kesselwurst.
Centralbahnhof.

„Kaufmännischer Club" Posen.

Donnerstag, d. 18. cr., Abends 9¼ Uhr: **Mitgliederversammlung.**
Aufnahme neuer Mitglieder.
Gemüthliche Abendunterhaltung mit Vortrag des Vereinsregisseurs.
700 **Der Vorstand.**

Heute **Mittwoch Abends**
frische Wurst
mit Sauerkohl
empfiehlt 682
A. Duchowski,
Berlinerstr. 9.
Kissling-Bräu.

Streiter's Hôtel.
685 Victoriastraße 25.
Heute Mittwoch:
Eisbein-Abend.

Das Restaurant
Alter Markt 85
empfiehlt Saal nebst Lokalitäten zu Kaisers Geburtstag.

Heute Eisbeine 87
Julius Conrad, Fischerei 31.

Kaiserbüsten
in verschiedenen Größen und in schönster Ausführung, sowie
Illuminationsleuchter
empfiehlt 148
A. Krzyżanowski,
Posen.

Kachelöfen,
bestes Fabrikat, offerirt zu Fabrikpreisen die Eisenhandlung von
Moritz Goldmann,
Gnesen. 704

Geschäftsbücher
sehr billig. 713
L. Hoffmann,
Eckladen, Jahns Hotel.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 694
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Echte frische fette **Sprott,** ½ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½—2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M. 12293
Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Alte Woll- u. Tuchsachen werden z. Umarbeiten als Teppich u. Läufer oder Kleiderstoffe hier angenommen. Wienerstr. Nr. 2.

Lambert's Saal.
Mittwoch, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Großes Extra-Concert
der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
U. A.: Rhapsodie — Liszt. Fest-Ouv. — Volkmann. Fant. „Bajazzo"; „Spinnrad der Omphale" Sinf. Dichtung.
Montag, den 22. Januar:
Drittes
Sinfonie-Concert.
Vorverkauf 40 — Kassenpreis 50 Pf.
683 **E. P. Schmidt,** Stabshoboist.

Lamberts Saal.
Donnerstag, den 18. Januar 1894, Abends 8 Uhr:
Sinfonie-Abend
der Kapelle des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, unter Leitung des Königl. Stabshoboisten Herrn **Fister.**
Billets à **75 Pf.** und **1,25 M.** bei Herren **Ed. Bote u. G. Bock.** 724

Nur noch einige Tage
werden die Restbestände meines
Sammet- und Seidenwaarenlagers
zu **jedem annehmbaren** Preise ausverkauft.
Die **Ladeneinrichtung** ist ebenfalls **sehr billig** abzugeben.
P. Salomon,
699 **Wilhelmsplatz 10** vis-à-vis dem Stadttheater.

Wer sich nur einmal
mit Thierack's hygienischer Fettseife Nr. 690 16688
gewaschen hat,
wer sich überzeugt hat, daß für diesen billigen Preis eine wirklich gute, fein parfümirte Seife geboten wird, der wird Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 nicht mehr entbehren können, er wird nicht zu den theueren und vielfach schlechten Seifen zurückkehren. Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 ist zum Preise von nur 25 Pf. pr. Stück zu haben in allen besseren Droguen-, Seifen-, Parfümerien- und Kolonialwaaren-Geschäften.

Ananas- / **Burgunder-** } **Punsch-Syrup,** p. Fl. 2.— 2.25, 16877
Arac de Batavia, ¹/₁ Fl. 2.50, ½ Fl. 1.25,
Arac de Goa, ¹/₁ Fl. 2.—, ½ Fl. 1.—,
Cognac, p. Fl. 1.50, 2, 3, 4 und 5 Mark,
(ächt französische und Verschnitte), feine Liköre und Crêmes
empfiehlt
Hartwig Latz, St. Martin 67.
Die Preise sind an den Flaschen im **Schaufenster** vermerkt.

Reeller Ausverkauf.
Um schleunigst zu räumen verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände meines **Möbellagers** zu jedem Preis. 16010
W. Szkaradkiewicz Wwe.,
Posen, Wilhelmstr. 20.

Formulare
für
Krankenkassen
nach den Mustern in den Vorschriften des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Posen vom 20. Oktober 1893 werden angefertigt in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel) in Posen. 15871

Die mir am 21. Oktober 1879 von Herrn Nepomucen von Niemojowski ertheilte Vollmacht habe ich heute niedergelegt und ersuche die Betheiligten in ihren Angelegenheiten direkt mit Herrn Nepomucen von Niemojowski zu verhandeln.

Dzierznica, den 12. Januar 1894.

611 Ignatz von Niemojowski.

Feiste böhm. Fasanen,
Rennthier-Rücken u. Keulen
Schneehühner,
Metzer Kapaunen,
Mastputen, Enten,
frische Zander, Schellfische,
Seezungen
empfiehlt 719
S. Samter jr.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 14596

Zur Konservirung des Teints
Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 693
Rothe Apotheke,
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Gummi-Artikel.
Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen 2c. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Wichtig für Jedermann!
Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16554
Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen.
Alte Wollabfälle werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren 2c.** bei mäßigem Weblohn umgearbeitet.
Musterlager bei Herrn **Alfred Bartsch, Bromberg,** Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

Patente
besorgen u. verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse 78. 10633

Für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankheiten 2c.
Prospect frei.
Dr. Kles' Diätet. Heilanstalt
Dresden-N.
Dr. Kles Diätetische Kuren, Schroth'sche Kur 2c. 8. Aufl. Preis 2 Mk., d. jede Buchh. sow. direct.

Forderung.
Ausgeklagte Forderung von ca.
M. 800.—
an den Agenten
Louis (Leib) Nadelmann
in Posen ist zu verkaufen. 598
Ch. Th. Espig, Chemnitz.

Zu einem sicheren u. gewinnbringenden Unternehmen in Berlin sucht ein tücht. Kaufmann, mos., ledig, **600 Mark** zu leihen. Gefl. Offerten unt. **A. S. 100** an die Exped. dies. Zeitung erbeten. 670

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Quen, Paris.** 16953

Ein Lokomotivführer an einer Privatbahn, Wittwer, Anfang 30er Jahre, katholisch, sucht sich wieder zu verheirathen. Adressen direkt an 511
Carl Blaschke, Znin.

---

1 Mops
ist verloren gegangen
678 **Thiergartenstr. 9.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

gn. **Die Dienstalterszulagen** für die etatsmäßigen mittleren Reichsbeamten sollen mit dem neuen Etatsjahr 1. April 1894 zur Einführung gelangen. In der Budgetkommission des Reichstags hat die Berathung der Nachweisung betreffend die Regelung der Gehälter der etatsmäßigen mittleren Beamten nach Dienstaltersstufen im Zusammenhange mit der dem Reichshaushaltsetat beigegebenen Denkschrift über die Dienstaltersstufen am 11. d. M. bereits begonnen. Von dieser Regelung werden in unserer Stadt und Provinz lediglich die Militärbeamten betroffen; denn mit Ausnahme der Reichspost, welche für ihre Beamten die Dienstaltersstufenregulirung nicht für vortheilhaft erachtet und deshalb nicht gewünscht hat, sowie der Reichsbank, haben andere Reichsbehörden in der Provinz Posen keine Sitze. — Der Denkschrift und Nachweisung zufolge verbleiben die Reichs-, in specie also die Militärbeamten in der ersten bis vorletzten Gehaltsstufe je 3 Jahre, in der letzten Stufe, also im Höchstgehalt so lange, wie sie sich im Dienste befinden. — Nach der Nachweisung soll das Aufrücken in die höheren Gehaltsstufen bei den nachbezeichneten Beamten in folgenden Sätzen stattfinden und zwar: Intendantur-Sekretäre und -Registratoren, Anfangsgehalt 1800 M., steigend auf 2100 M., 2400 M., 2700 M., 290) M., 3100 Mark, abschließend nach 18 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 3300 M. — Intendantur-Sekretariats- und Registratur-Assistenten, Anfangsgehalt 1500 M., steigend auf 1700 Mark, abschließend nach 6 Dienjahren mit dem Höchstgehalt 1900 M. — Kanzlisten bei den Militär-Intendanturen, Anfangsgehalt 1800 Mark, steigend auf 1950 M., 2100 M., 2200 Mark, 2300 Mark, 2400 M., 2500 M., abschließend nach 21 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 2600 M. — Zahlmeister, Anfangsgehalt 1700 M., steigend auf 1900 M., 2100 M., 2300 M., 25 0 M., 2700 M., abschließend nach 18 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 2900 M. — Rendant bei dem Korpsbekleidungs-Amt, Anfangsgehalt 2400 M., steigend auf 2700 M., abschließend nach 6 Jahren mit dem Höchstgehalt 3000 M. — Assistenten bei dem Korpsbekleidungs-Amt, Anfangsgehalt 1800 M., steigend auf 2000 M., abschließend nach 6 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 2200 M. — Provinatamts-Direktoren, Anfangsgehalt 3600 M., steigend auf 4050 M., abschießend nach 6 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 4500 M. — Proviantmeister, Anfangsgehalt 2900 M., steigend auf 3250 M., abschließend nach 6 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 3600 M. — Proviantamts-Rendanten und Kontroleure, Anfangsgehalt 2250 M., steigend auf 2600 M., abschließend nach 6 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 2900 Mark. — Proviantamts-Assistenten, Anfangsgehalt 1800 M., steigend auf 2000 M., abschließend nach 6 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 2200 M. — Garnison-Verwaltungs-Direktor, Anfangsgehalt 3000 M., abschließend nach 3 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 3600 M. — Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektoren und Lazareth-Ober-Inspektoren, Anfangsgehalt 2400 M., steigend auf 2700 M., abschließend nach 6 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 3000 M. (die in der Stelle als Inspektor bezw. Verwaltungs-Inspektor über 18 Jahre hinaus zugebrachte Dienstzeit kommt mit in Anrechnung.) — Garnison-Verw.-Inspektoren und Lazareth-Verwaltungs-Inspektoren, Anfangsgehalt 2100 M., steigend auf 2400 M., abschließend nach 6 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 2700 M. (die in der Stelle der Inspektoren über 12 Jahre zugebrachte Dienstzeit kommt in Anrechnung). — Kasernen-Inspektoren und Lazareth-Inspektoren. Anfangsgehalt 1800 M., steigend auf 2000 M., abschließend nach 6 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 2200 M. — Korps-Stabs-Apotheker. Anfangsgehalt 1800 M., steigend auf 2000 M., 2200 M., 2400 M., 2600 M., 2800 M., abschließend nach 18 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 3000 M. — Korps-Roßarzt bei dem Generalkommando. Anfangsgehalt 2400 M., abschließend nach 3 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 2700 M. — Ober-Roßärzte. Anfangsgehalt 2000 M., steigend auf 2150 M., 2300 M., abschließend nach 9 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 2400 M. — Roßärzte. Anfangsgehalt 1200 M., steigend auf 1300 M., abschließend nach 6 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 1400 M. — Endlich Festungs-Bauwarte 1. Klasse. Anfangsgehalt 1800 M., steigend auf 2000 M., abschließend nach 6 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 2200 M. und Festungs-Bauwarte 2. Klasse. Anfangsgehalt 1400 M., abschließend nach 3 Dienstjahren mit dem Höchstgehalt 1600 M. — Die ausnahmslose Durchführung des Systems der Dienstalterszulagen ist seitens des Referenten der Budget-Kommission, Grafen Limburg-Stirum, empfohlen, und das wäre gut, wenn der Beamte einen Rechtsanspruch auf die Alterszulage hätte. Aber es bleibt Alles beim Alten, denn bei uns herrscht Ordnung. Und was dem preußischen Beamten recht ist, das muß auch den Reichsbeamten billig sein. Die Denkschrift besagt wörtlich: „In Anlehnung an den Vorgang für die gleichartigen Beamten in Preußen sind demgemäß die Stufen zu bestimmen, in welche der Beamte bei befriedigendem dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten nach jedesmal erreichtem Dienstalter einzurücken hat, ohne daß ein Rechtsanspruch darauf ihm zusteht!" Diese ganz außergewöhnliche Bestimmung räumt dem Vorgesetzten eine gefährliche diskretionäre Gewalt über dem untergeordneten Beamten ein. Ist denn die Dienstalterszulage ein Benefizium, eine Art Trinkgeld für „befriedigendes dienstliches und außerdienstliches Verhalten?!" Der persönlichen Willkür der Vorgesetzten bleibt nach wie vor Thür und Thor geöffnet.

* **Ueber die Reliktenversorgung** und das Ruhegehalt der Lehrer an den mittleren öffentlichen Schulen hat das Kultusministerium, wie schon gemeldet, einen Gesetzentwurf an den Landtag vorbereitet. Nach einem Rundschreiben an die Bezirks-Regierungen, worin diese um gutachtliche Aeußerungen ersucht wurden, ist eine Regelung dahin in Aussicht genommen, daß die Reliktenversorgung derjenigen der unmittelbaren Staatsbeamten und die Ruhegehaltsverhältnisse dem Pensionsgesetz für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen entsprechen sollen und daß die Aufbringung der erforderlichen Mittel den zur Unterhaltung während der Dienstzeit Verpflichteten zu übertragen ist. Zugleich damit soll die Verpflichtung zum Beitritt zur Ruhegehalts-, Wittwen- oder Waisenkasse fortfallen, und nur noch den gegenwärtigen Mitgliedern solcher Kassen die Beibehaltung der Mitgliedschaft gestattet sein.

* **Postalisches.** Postpackete nach Griechenland können in Folge Aufhebung der betreffenden Quarantäne wieder auf dem Wege über Triest zur Beförderung angenommen werden. Der Weg über Brindisi ist noch gesperrt.

* **Submissionen.** Die Anlieferung von 9000 Kubikmeter ungesiebten, möglichst lehmfreien, groben Stopfkieses an der Bahnstrecke Rothenburg a. O.-Bentschen-Posen soll vergeben werden. Bedingungen und Angebotsformulare werden gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. von der königl. Eisenbahn-Bauinspektion II in Züllichau abgegeben. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am 30. Januar. Zuschlagsfrist 14 Tage. Ferner 127 Vorstwischen, 524 Schrubbern ohne Stiel, 1286 Haarbesen ohne Stiel, 5716 Piassawabesen ohne Stiel, 3246 Besen- bezw. Schrubberstiele für die Garnison-Anstalten im Bereich der Intendantur 5. Armee-Korps für das Etatsjahr 1894/95 vergeben werden. Termin am Freitag, den 9. Februar 1894, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftslokal der Garnison-Verwaltung — Kanonenplatz 2 — woselbst die Bedingungen ausliegen, auch gegen Einsendung von 60 Pf. abgegeben werden.

r. **Wilda,** 16. Jan. [Sitzung der Gemeindevertretung.] In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde u. a. der Eigenthümer Deierling zum dritten Gemeindeschöffen gewählt; außerdem wurde nach dem Antrage der Wasserversorgungs-Kommission einstimmig beschlossen, eine Wasserleitung und eine elektrische Beleuchtungsanlage zu erbauen. Die dazu erforderlichen Mittel sollen durch ein bei der Provinzialständischen Hilfskasse aufzunehmendes Darlehn beschafft werden. Nach den Ausführungen des Referenten haben die von dem Brunnenmeister Vollhase auf dem Gemeindeterrain an der Villenstraße vorgenommenen Bohrungen ergeben, daß an der östlichen Grenze längs des Stiftsgartens, vom Eichwalde her, in einer Breite von etwa 15 Metern und einer Tiefe von 9 und 10 Metern durch eine unter Thon lagernde grobkörnige und reine Kiesschicht von 4—6 Meter Stärke ein unterirdischer Strom fließt, der eine unerschöpfliche und unversiegbare Quelle darstellt. Bei den mit der großen städtischen Dampf-Feuerspritze vorgenommenen Pumpversuchen sind aus dem schon am Rande dieser Wasserader liegenden Stiftsbrunnen bei 3 Meter Wasserstand stündlich 48 Kubikmeter Wasser gefördert worden, ohne daß bei achtstündiger Arbeit irgend welche Abnahme der Wassermenge zu spüren gewesen wäre. Da auf dem Gemeindeterrain der Wasserstand in den Bohrlöchern 4 Meter beträgt, dürfte vor der Hand schon ein Brunnen genügen, um die ganze Ortschaft mit Wasser zu versorgen. Während die Brunnen an der Westseite der alten Moschiner Landstraße, jetzt Villenstraße, erbaut werden müssen, wird das Maschinenhaus nebst dem Elektrizitätswerke auf dem hochgelegenen Theile des ehemaligen Galgenberges, also in überschwemmungsfreiem Gebiet, zu stehen kommen. Der Standort des eventuell zu erbauenden Wasserthurmes soll nach erfolgter Nivellirung des gesammten Gemeindegeländes bestimmt werden; voraussichtlich dürfte das Schulland dazu geeignet sein. Die elektrische Beleuchtungsanlage soll mit Akkumulatorenbetrieb eingerichtet werden, da bereits die Mögelinsche Maschinenfabrik und die Glasersche Schmalzsiederei und Wurstfabrik die Entnahme von Licht angemeldet haben und das Gräflich Garczynskische Stift voraussichtlich dasselbe thun wird. Zum Anschluß an die Wasserleitung haben sich nicht nur die meisten Hausbesitzer, sondern auch die hiesigen Großgärtnereien bereit erklärt. Mit dem Bau eines Brunnens von 3 Meter Durchmesser wird umgehend begonnen werden.

Polnisches.

Posen, 16. Januar.

d. **Erzbischof v. Stablewski** leidet gegenwärtig, wie schon mitgetheilt, an einer leichten Erkrankung, die ihn verhindert, sein Palais zu verlassen. Auch Domherr Pendzinski ist erkrankt, ebenso Bankdirektor v. Lyskowski.

d. **Dem verstorbenen Propst Dr. Kantecki** beabsichtigen mit Rücksicht darauf, daß er beinahe vier Jahre in Gnesen gelebt und gewirkt hat, bevor er nach Strelno versetzt wurde, eine Anzahl von Bewohnern Gnesens im dortigen Dome, und zwar in einer vom Verstorbenen restaurirten Kapelle, ein bescheidenes Denkmal zu errichten; zu diesem Behufe wird sich zum Erzbischof eine Deputation begeben, um von demselben die Erlaubniß hierzu einzuholen.

d. **Die Gesammtzahl der Polen** wird von der in Lemberg erscheinenden Auswanderungs-Revue (przegląd emigracyjny) auf über 17 Millionen berechnet. Davon leben innerhalb der Grenzen der ehemaligen polnischen Republik circa 14 Millionen; in Preußisch-Schlesien, „wo zwar der Adel und die Geistlichkeit germanisirt sind, das Volk aber seine nationale Abgesondertheit bewahrt hat und gegenwärtig das polnische Nationalbewußtsein sich immer mehr hebt", circa 1 200 000; in Oesterreich-Schlesien, wo das Nationalbewußtsein unter den Polen sich gleichfalls hebt, circa 200 000; in Ostpreußen (in Masuren- und Ermland) circa 400 000; in Deutschland (besonders Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz), wo unter den zerstreut lebenden polnischen Arbeitern das Nationalbewußtsein sich gleichfalls hebt, 200 000; im nördlichen Ungarn 100 000 (polnische Goraler); in der Bukowina 30 000; in Sibirien und Rußland 35 000; in Nordamerika 2 Millionen.

d. **Die Polen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas** nehmen, wie der in Milwaukee erscheinende „Kuryer Polski" erklärt, zwar noch eine niedrige Stellung ein, da sie erst vor etwa 30 Jahren sich dort niederzulassen begonnen haben und bis jetzt im Allgemeinen noch nicht dazu gelangt sind, bedeutendere Kapitalien und eine angesehenere Stellung zu erringen, doch beginnen sie allmälig, das bisher noch nicht Erreichte einzuholen; viele von ihnen sind dort schon zu Vermögen gelangt und befassen sich mit größeren Unternehmungen. Es erscheinen dort auch bereits 33 polnische Zeitungen, davon 2 (in Milwaukee und Chicago) täglich, ebenso beginnt sich unter den Polen eine lebhafte Vereinsthätigkeit zu regen; in Chicago beabsichtigen die Polen ein Denkmal Kosciuszkos zu errichten.

Aus der Provinz Posen.

!—! **Neutomischel,** 13. Jan. [Festsetzung der Stunden für den Gottesdienst. Standesamtliches. Personalien.] Im hiesigen Kreise sind für den Vormittagsgottesdienst die Stunden von 10—12 Uhr, für den Nachmittagsgottesdienst die Stunden von 2—4 Uhr festgesetzt. — Durch Erlaß des Oberpräsidenten ist an Stelle des Brennereiverwalters Kitsch zu Zembowo der Lehrer Jänsch zu Komorowo-Hauland zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Zembowo, mit dem Amtssitze in Komorowo-Hauland, und der Gemeindevorsteher Schilke zu Komorowo-Hauland zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt worden. — An Stelle des von hier nach Kosten versetzten königl. Landraths Behrnauer wurde zum Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses für die Kreise Grätz und Neutomischel der Rittergutsbesitzer Heyder auf Schloß Grätz ernannt. Zum Provinziallandtags-Abgeordneten für die zu Kollektivstimmen vereinigten Städte der Kreise Grätz, Neutomischel, Obornik, Posen-Ost, Posen West und Samter wurde für die sechsjährige Wahlperiode von 1894 bis 1899 der Maurermeister Gutsche zu Grätz und zu Stellvertretern der Ackerbürger Blasiejewski zu Stenschewo und der Kaufmann Ernst Tepper zu Neutomischel gewählt.

♌ **Samter,** 14. Jan. [Gründung eines Lehrervereins. Generalversammlung des Männer-Turnvereins.] Nachdem in der am 16. Dezember v. J. stattgehabten Versammlung des Samterschen Kreislehrervereins die Auflösung dieses Vereins beschlossen worden war, wurde in der am Sonnabend im Hotel zur Gielda stattgehabten Monatsversammlung der Lehrer von Samter und Umgegend ein Lokalverein unter dem Namen „Lehrerverein von Samter und Umgegend" gegründet. Bei der Konstituirung desselben wurden in den Vorstand gewählt Lehrer Vorlag als Vorsitzender, Hauptlehrer Mieklwicz als Stellvertreter, Lehrer Rohr als Schriftführer, Lehrer Kall als Stellvertreter und Lehrer Schuster als Kassenwart. Nach Aufstellung des Statuts erklärten zunächst 19 anwesende Lehrer durch Unterschrift ihren Beitritt zum neuen Verein. Eine weitere Betheiligung steht außer Zweifel. Der Verein wird am ersten Sonn-

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[12. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie kam, von einem Stallburschen in einfacher Livree begleitet, rechtzeitig auf dem in einer kleinen Schlucht arrangirten Platz an, als eben auch die Jagdgesellschaft sich um das hochlodernde Feuer versammelte, über welchem der Punschkessel an einer Stange mit eisernem Haken hing und in dessen Asche die Kartoffeln rösteten, während ringsum die Körbe mit allen Bestandtheilen eines kräftigen Jagdfrühstücks an Getränken und kalter Küche geöffnet waren und ihren lockenden Inhalt zeigten.

Mit einer hell durch den Wald schallenden Fanfare und lautem Zuruf wurde Marianne empfangen.

Der Kammerherr hielt ihr den Bügel und führte sie zu dem Feuer heran.

Sie machte mit einer natürlichen Anmuth, welche Alle entzückte, die Honneurs und war selbst freudig bewegt durch die zahlreiche Gesellschaft, welche sie umgab und in einer sprudelnden Heiterkeit, die immer in den Grenzen des besten Gesellschaftstones gehalten blieb, sie zum Mittelpunkt der Unterhaltung machte.

Der Kammerherr blieb ihr zur Seite und war nur damit beschäftigt, sie in den Pflichten der Wirthin zu unterstützen; er schien zu ihr zu gehören, und nur für sie da zu sein, so daß ein gewisses vertrauliches Verhältniß zwischen Beiden hervortrat, ohne auch nur den Schein einer Zudringlichkeit von seiner Seite — war es ja doch ganz natürlich, daß sie mit ihm, dem Verwandten und Träger des Namens ihres Hauses, anders und ungezwungener verkehrte, als mit den übrigen Herren.

Als sie nach Beendigung des Frühstücks wieder, von einer Fanfare und dem Horrido der Jagdgesellschaft zum Abschied begrüßt, durch den prächtigen Wald nach Hause ritt und hinter sich die Signale und Schüsse der wieder beginnenden Jagd hörte, kam es ihr vor, als sei sie dem engen, einsamen und gleichförmigen Leben, das sie sonst führte, entrückt. Sie hatte wohlthuend und anregend den Hauch der Gesellschaft empfunden, zu der sie durch ihre Geburt gehörte und mit der sie doch nur so selten und flüchtig in Berührung trat, und dann meist nur durch ältere Freunde ihres Vaters, die von Zeit zu Zeit zum Besuch kamen. Hier hatte sie den frischen, feurigen Athem der Jugendlust empfunden und zugleich auch in neu verjüngter Form die alte Zeit wieder vor sich aufsteigen sehen, in welcher wohl auch die Burgfräulein aus ihrer Ahnenreihe hinausgeritten sein mochten in den Forst bei Hörnerklang und Horrido und die Huldigung der Ritter und Junker empfangen hatten. Und diese Vereinigung der ritterlichen Vergangenheit und der vornehmen Welt der Gegenwart, welche wie ein Lichtblick in ihrem einsamen Leben an sie herangetreten war, verkörperte ihr gewissermaßen der Kammerherr, dessen Gestalt sie sich ebenso gut vorstellen konnte im ritterlichen Harnisch und im Waidmannskoller der Vorzeit, wie im modernen Galarock auf dem Parquet des Hofes. Ihn konnte sie sich denken als den Ritter, der ihre Farben trug beim Turnier wie auch als den tadellosen Cavalier, der sie in die strahlenden Säle der vornehmen Welt unserer Tage einführen konnte.

Als sie unter solchen Gedanken auf dem Wege nach dem Schlosse hinritt, fuhr wieder Robert Geldermann ihr entgegen, der häufig diesen Weg kreuzte, um nach einem abgelegenen Theil der von seinem Vater erworbenen Grundstücke zu kommen, auf dem er am Fuße des Bergabhanges nahe der Grenze von Altenholberg einen Bohrthurm angelegt hatte, den er mit einem gewissen Geheimniß umgab und über den die Angesessenen der Gegend theils verwundert, theils spöttisch die Köpfe schüttelten.

Er hielt den schnellen Lauf seines Pferdes an, als er in ihre Nähe kam, fuhr im langsamen Schritt heran und ließ sein Pferd still stehen, als er neben ihr war.

„Seien Sie vorsichtig," gnädiges Fräulein," sagte er artig grüßend, „Ihr Pferd hat sich einmal vor meinem Wagen erschreckt und möchte wieder unruhig werden. Halten Sie lieber einen Augenblick an, damit das Thier sich an den Anblick gewöhnt."

Marianne blickte wie aus einem Traume auf.

Der junge Fabrikant, in seiner ganzen etwas steif modischen Erscheinung, paßte so wenig zu der Welt, die sie eben umgeben hatte und zu den Bildern, die ihre Gedanken beschäftigten, daß sie jetzt erst die von ihrem Vater und dem Kammerherrn so scharf gezogene Grenze zwischen ihrem Lebenskreise und dem seinigen auch ihrerseits empfand und sich fast unangenehm und peinlich durch diese Begegnung berührt fühlte.

Sie erwiderte artig, aber mit einer gewissen Befangenheit seinen Gruß, hielt, seinem Rath folgend, ihr Pferd an und

abend jeden Monats seine Versammlungen abhalten und dem Provinzialverbande sofort beitreten. Auch werden die betheiligten Lehrer den Geburtstag des Kaisers gemeinsam festlich begehen. — Im Hotel Eldorado fand am vergangenen Sonnabend die Generalversammlung des hiesigen Männer-Turnvereins statt. In den Vorstand des Vereins wurden Landwirthschaftsschuldirektor Struve als Vorsitzender, Landwirthschaftsschullehrer Klatt als Stellvertreter, Schriftsetzer Büttner als Turnwart, Stadtsekretär Szyszka als Stellvertreter, M. Schulz als Schriftführer und Kassenwart und Posener als Stellvertreter gewählt. Laut des erstatteten Vereinsberichtes zählt der Verein gegenwärtig 40 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen im letzten Kalenderjahre 572,27 M., die Ausgaben 327,55 M., der Bestand 244,72 M. Zur Erweiterung der Vereinsbibliothek, deren Benutzung angelegentlichst empfohlen wurde, ist ein namhafter Betrag bewilligt worden. Das nächste Vereinsvergnügen wurde auf den 3. Februar festgesetzt.

d. **Neustadt bei Pinne,** 15. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung. Treibjagd.] Bei Beginn der gestrigen ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung wurde durch den Bürgermeister Karasiewicz das Andenken des vor Kurzem verstorbenen Stadtverordneten Sigismund Wolfsohn geehrt und demnächst der neugewählte Stadtverordnete Dr. Pajzderski eingeführt und die Bildung des Bureaus, sowie der verschiedenen Fachkommissionen vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde an Stelle des von hier verzogenen Apothekers Labędzki Dr. Pajzderski gewählt. — In voriger Woche fanden auf den Rittergütern Neustadt, Posadowo, Konin, Treibjagden statt. Von 12 Schützen wurden in drei Tagen 830 Stück Hasen erlegt, die zum Preise von 2,30 M. p. Stück nach Berlin verschickt worden sind.

ch. **Rawitsch,** 14. Jan. [Jahresbericht über den Stand der Schulsparkassen.] Aus dem soeben erstatteten Jahresbericht über den Stand der Schulsparkassen hierselbst ist viel Erfreuliches zu entnehmen. Die seit 13 Jahren bestehende Einrichtung erwirbt sich immer mehr Freunde. Das Resultat des Schulsparkassenvereins im abgelaufenen Rechnungsjahre ist folgendes: In der Töchterschule waren am Anfang des Jahres 188 Sparer vorhanden, deren Einlagen 12 419,20 Mark betrugen. Hierzu kommen die Einlagen für 1893 mit 3712,85 M., in Summa 16 132,05 M. Während des Jahres sind 3893,85 M. zurückgezahlt worden, es verblieb also am 1. Januar 1894 ein Bestand von 12 238,20 M., der in 167 Sparkassenbüchern angelegt ist. Die Beträge in denselben bewegen sich zwischen 6 und 462 Mark. Die Zahl der Sparenden stieg auf 217. In der Bürgerschule fing das Jahr mit 157 Sparern an, die Einlagen beliefen sich auf 3386,30 Mark. 1893 sind 1832,30 M. gespart worden, in Summa 5718,60 Mark. Zurückgezahlt wurden 1093,85 M., es verblieb am 1. Januar ein Bestand von 4624,75 M., der in 124 Sparkassenbüchern angelegt ist. Die Zahl der Sparer stieg von 157 auf 185, von denen 27 ausgeschieden sind. In der Simultanschule waren zu Anfang des Jahres 186 Sparer vorhanden, deren Einlagen 1866,55 M. betrugen. Hierzu kommen die Einlagen für das verflossenen Jahr im Betrage von 1322,30 M., in Summa 3188,85 Mark. Hier sind zurückgezahlt worden 721,55 M., sodaß am 1. Januar für diese Schule 2467,30 M. verblieben, die in 124 Sparkassenbüchern angelegt sind. Die Zahl der Sparer stieg auf 238, von denen 32 ausgeschieden sind. Hiernach begann das neue Jahr mit zusammen 548 Sparern und 19 330,25 M. Einlagen. Diese Zahlen beweisen wohl zur Genüge, welchen Anklang die Einrichtung bei den Eltern der Schüler findet.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa,** 14. Jan. [Von der Parochie Feuerstein.] Die ev. Parochie Feuerstein, welche 23 Ortschaften umfaßt, deren Bewohner allerdings zum größten Theil katholisch sind, hatte im Jahre 1893 38 Taufen, 8 Trauungen und 22 Begräbnisse aufzuweisen. Zu dem mit diesem Frühjahr beginnenden Bau einer evangelischen Kirche in Feuerstein sind bis jetzt 60 000 Mark angesammelt. Der Gustav-Adolf-Verein spendete zu dem Baufonds die namhafte Summe von 15 000 M. Die Materialien zu dem Kirchbau sind bereits öffentlich verdungen worden.

g. **Jutroschin,** 14. Jan. [Industrielles. Besitzveränderung.] Auf der seit Jahresfrist erbauten Dampfziegelei von Neumann zu Grombkowo sind nunmehr auch die Ringöfen soweit fertig gestellt, daß der Betrieb im Laufe des kommenden Sommers eröffnet werden kann. — Binnen Kurzem wird hier ein neuer Industriezweig eine Stätte finden, indem Kaufmann Max Wagner eine Oelfabrik errichtet, die im Februar in Betrieb gesetzt werden soll. — Das Forstetablissement Stasin ist durch Kauf in die Hände des Kaufmanns Korytowski aus Breslau, welcher bereits eine Besitzung im nahen Dorfe Zaborowo erworben hat, übergegangen.

p. **Kolmar i. Pos.,** 13. Jan. [Wahl. Uebertragen.] In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtverordneten-Kollegiums wurde Rentier Rothmann zum Vorsitzenden, Kreissekretär Gumtz zu dessen Stellvertreter, Arzt Dr. Fertner zum Schriftführer, und Kaufmann S. Engländer zum Stellvertreter gewählt. — Die kgl. Regierung zu Bromberg hat dem Landrath Herrn v. Schwichow, den Vorsitz der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission und die Geschäfte des Vorsitzenden der Steuerausschüsse der III. und IV. Gewerbeklassen für den Kreis Kolmar i. P. übertragen. Diese Funktionen versah bis jetzt der nach Bromberg versetzte Regierungsrath Naatz.

X. **Wreschen,** 14. Jan. [Lehrerverein.] Gestern Abend hielt der hiesige Lehrerverein im Hotel zum Schwarzen Adler seine Monatssitzung ab. Hauptlehrer Irgang begrüßte die Versammlung und beglückwünschte sie zum neuen Jahre. Nach Verlesung des letzten Protokolls hielt Herr Lehrer Pohl einen Vortrag über „Leben und Werke Dörpfelds“, des verdienstvollen Schulmannes. Hierauf wurde das Programm zum Wintervergnügen festgestellt. Dasselbe soll am 3. Februar stattfinden. Den Geburtstag des Kaisers begeht der Verein durch einen Festkommers am 27. Januar im Saale Rauer. Nachdem noch eine Sammlung für das Lehrerheim in Schreiberhau veranstaltet war, wurde die Sitzung geschlossen. Ihr folgte die Einübung mehrerer Lieder.

* **Schneidemühl,** 15. Jan. [Statistisches.] Am 1. Jan. 1894 betrug die Einwohnerzahl in hiesiger Stadt 16 034 Seelen; gegen den 1. Dezember 1893 bedeutet dies eine Abnahme von 114 Seelen, hervorgerufen durch den Wegzug von 259 Personen, denen ein Zuzug von nur 133 Personen gegenübersteht.

⌶ **Bromberg,** 14. Jan. [Generalversammlung der Ritter des Eisernen Kreuzes.] Dieser Tage hielt der Verein der „Ritter des Eisernen Kreuzes“ in Bromberg seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins Stadt-Sekretär Mündner, erstattete den Geschäftsbericht. Aus demselben ging hervor, daß der Verein am 4. Dezember 1893 mit 26 Mitgliedern begründet wurde, und jetzt 118 Mitglieder zählt. Nach erfolgter Wahl des Vorstandes und des Prüfungsausschusses wurden die Herren Ernst Rose-Inowrazlaw und Abendroth-Schneidemühl zu Vertrauensmännern des Vereins gewählt. Wie bei vielen größeren Vereinen, soll es nun nach erfolgter Aenderung der Statuten den Rittern des Eisernen Kreuzes im aktiven Heeresdienste gestattet sein, dem Vereine beizutreten. Zum Schluß wurden die neuen Satzungen des Bundes der Ritter des Eisernen Kreuzes, wie sie dem königl. Kriegs-Ministerium eingereicht worden sind, verlesen. Die Mitglieder trennten sich nach einem kräftigen „Hoch“ auf das fernere Gedeihen des Vereins.

II **Bromberg,** 15. Jan. [Aerzteverein für den Regierungsbezirk Bromberg.] Am 13. d. Mts. fand in der Weinhandlung von Hermann Krause die erste diesjährige Versammlung des Aerztevereins des Regierungsbezirks Bromberg statt. Dieselbe war namentlich von auswärtigen Aerzten stark besucht. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten beschäftigte sich die Versammlung mit der Wahl des Vorstandes. Für ein auf eigenen Wunsch ausscheidendes Mitglied wurde Herr Sanitätsrath Dr. Forner-Inowrazlaw neugewählt. Sodann berichtete Herr Medicinalrath Dr. Siedemgrodzki eingehend über ein demnächst einzuführendes neues Impfregulativ mit besonderer Betonung der z. Z. gültigen gesetzlichen Bestimmungen. Schließlich trat die Versammlung in eine Vorberathung der von dem Oberpräsidenten für die nächste Sitzung der Posener Aerztekammer am 24. d. Mts. gemachten Vorlagen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 15. Jan. In der Frage der Einverleibung der Vororte wurden am Montag Mittag Vertreter der Vororte Schöneberg, Charlottenburg, Schmargendorf, Friedenau, Tempelhof, Rixdorf, Rummelsburg, Lichtenberg, Weißensee und Reinickendorf vom Oberpräsidenten v. Achenbach empfangen, welcher in halbstündiger Rede u. a. ausführte: Minister Eulenburg nehme zu der Angelegenheit die gleiche Stellung ein, wie der frühere Minister Herrfurth. Die Angelegenheit könne endgiltig nur der Landtag erledigen. Er dürfe aber schon heute sagen, daß dies zwar im Werke sei, jedoch in der nächsten Session dem Landtage noch keine Vorlage zugehen werde, da vorher noch weitere Verhandlungen mit der Stadt Berlin und den betreffenden Vororten geführt werden müßten.

Zu dem Pistolenzweikampf, dessen wir bereits im heutigen Mittagsblatte kurz Erwähnung gethan haben, liegen jetzt nähere Einzelheiten vor. Die beiden Gegner waren bekanntlich der Dr. med. C. Röwer aus der Brandenburgstraße 47 und der Inhaber der Militärausrüstungsfabrik von G. Scholz Nachfolger, Herr de la Croix, Kolonnenstraße 56 in Schöneberg. Dr. Röwer, der 35 Jahre alt und unverheirathet war, wohnte mit einem Studienfreund bei einer Frau Kirchbach. Am Sonntag Abend hat er seine Wirthin, ein zweites Bett in seinem Zimmer aufzustellen, da er für die Nacht einen Herrn zu beherbergen beabsichtige. Als dieser ausblieb, veranlaßte Röwer den Nachtwächter, ihn um 5 Uhr am Montag früh zu wecken. Dann hat er sich bis spät in die Nacht hinein mit dem Schreiben von Briefen beschäftigt. Nachdem er um 5 Uhr früh den Kaffee genommen hatte, verließ er ohne ein sichtbares Zeichen von Aufregung die Wohnung. Gegen 8 Uhr trafen sich beide Gegner in Begleitung ihrer Sekundanten in Privatequipagen im Tegeler Forst unweit des Spandauer Weges. Als Arzt war ein Chirurg Dr. R. zugegen. Kurz nach 8 Uhr fand der Kugelwechsel statt, nachdem der letzte Versöhnungsversuch gescheitert war. Nach achtmaligem Kugelwechsel wurde Dr. Röwer in die rechte Seite der Brust getroffen. Nachdem Dr. R. einen Verband angelegt, begab man sich auf die Fahrt nach dem nächsten Krankenhause; der Schwerverletzte starb aber bereits unterwegs. Wer der Forderer, wer der Geforderte ist, und aus welcher Veranlassung der Zweikampf stattfand, ist bisher noch ein Geheimniß. Herr de la Croix, der bis zum Mittag in seine Wohnung nicht zurückgekehrt war, hat sofort auf dem Kampfplatz die Absicht geäußert, sich der Polizei zu stellen und dies auch am Nachmittag gethan.

Zu der Ermordung der kleinen Hedwig Francke in Spandau ist vermuthlich jetzt der richtige Thäter gefaßt worden. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurden am Donnerstag zwei Personen unweit des Thatortes verhaftet und nach Moabit eingeliefert. Dies sind der Arbeiter Karl Müller und der schon früher verhaftet gewesene Bootsmann Paul Bank. Der Letztere mußte aber auf freien Fuß gesetzt werden, denn gerade Müller hatte ihn beschuldigt. Von vornherein fiel der Verdacht der Thäterschaft auf einen untersetzt gebauten Mann mit dunklem Anzuge und Schlapphut, der in der Nähe des Thatortes gesehen wurde. Inzwischen hat sich ergeben, daß Karl Müller einen solchen Anzug nach Reinickendorf gebracht hat. Er hatte die Kleidungsstücke seit dem Bekanntwerden des Mordes nicht wieder getragen und den Besitz jetzt abgeleugnet. Ein bei der Beschlagnahme des Anzuges aufgefundenes Paar Stiefel paßt in die Fußspuren an der Mordstelle. Ferner ist ermittelt, daß Müller an dem Tage, wo die That verübt wurde, ein Sielengeschirr geschmiert hat, und daß Hedwig Francke bei ihm vorübergegangen ist. Daher werden wohl mit Recht die an dem Taschentuch, der Kleidung und einer Pappschachtel der Ermordeten entdeckten Schmierflecke auf die Hand Müllers zurückgeführt. Der Alibibeweis Müllers, der sich in einem Lokal aufgehalten haben wollte, ist völlig mißglückt. Die Verhaftung erfolgte am Donnerstag in Tegelort, wo Müller beim Eishauen beschäftigt war. Gegenüber der schweren Beschuldigung verharrte der Festgenommene in Schweigen, wurde dann aber erregt, als er beim Untersuchungsrichter dem wieder freigelassenen Bank gegenübergestellt wurde. Bei dieser Vernehmung beschuldigte Müller wiederum den Bank.

† **Reise und Verkehr in Deutschland.** Der Ministerial-Direktor im Reichspostamt, Wirkl. Geh. Rath Dr. P. D. Fischer, veröffentlicht zur Zeit in der Deutschen Rundschau „Betrachtungen eines in Deutschland reisenden Deutschen“, die nach vielen Richtungen hin lebhafteres Interesse beanspruchen. Der Verfasser gehört zu unsern weitgereisten Männern; seine dienstlichen Pflichten führen ihn seit Jahrzehnten in die verschiedensten Theile unseres Vaterlandes, nicht nur in die großen Mittelpunkte des Verkehrs, sondern bis in die entferntesten Kleinstädte und die weit von den landläufigen Heerstraßen abgelegenen Dörfer, wo er überall den Bedürfnissen des Verkehrs und der Möglichkeit der Entwickelung ihrer Einrichtungen nachspürte. Er kennt also wie wenige unser Vaterland; er hat zudem eine überaus frische Beobachtungsgabe, die ihn auch die kleinen Eigenarten der ihm begegnenden Menschen, die Gewohnheiten und Sitten des Landes nicht übersehen lassen; und er erzählt seine Wahrnehmungen in überaus anschaulicher, geistreicher und anregender Form. Er bedauert, daß namentlich das Dampfschiff, für jeden leidlich Seefesten das beste Vehikel über See und für jedermann die willkommenste Art, auf Flüssen zu reisen, in Deutschland lange nicht in ausreichendem Umfang als Reisemittel gewürdigt wird; ja, es sei trotz der auch bei uns im Wachsen begriffenen Vorliebe für Seereisen gegenüber seiner früheren Verwendung vielfach in den Hintergrund zurückgedrängt worden. Er zieht sehr beachtenswerthe Vergleiche zwischen den Leistungen der deutschen Bahnen und den ausländischen in Bezug auf Pünktlichkeit, Sicherheit, Häufigkeit und Billigkeit der Personenbeförderung; er legt insbesondere eine Lanze für eine bessere und schnellere Eisenbahnverbindung mit unsern deutschen Seebädern und für einen raschern Ausbau von Dampfstraßenbahnen ein. Dann wendet er sich dem Treiben auf unsern Landstraßen zu. Das ehemals so beliebte Reiten ist aus dem Reiseverkehr nahezu geschwunden; auch Wagenreisen sind seltener und weniger stattlich geworden, trotz aller der Reize, die damit verbunden sind und die Dr. Fischer mit begeisterter Darstellung schildert. Das Fußreisen hat in Deutschland stets eine Pflege gefunden. Freilich, so weit wie früher wird heute nicht gewandert. Selbst muthige Fußreisende scheuen vor einigen Meilen Landstraße zurück, wenn sie die Bahn benutzen können. Das Fußreisen als Selbstzweck beschränkt sich, wenn es nicht Berufspflicht ist, auf die sogenannten schönen Gegenden. Mit Recht lobt er die nach dem Vorbilde der Alpenvereine in den deutschen Mittelgebirgen gebildeten Vereine, die sich die löbliche Aufgabe stellen, den Besuch der heimischen Berge durch Wege-Anlagen und Wegweiser, durch Aussichtsthürme und Unterkunftshäuser zu fördern und zu mehren und den schönen Brauch des Fußreisens in frischer Uebung zu erhalten. Obenan unter den Fußreisenden stehen natürlich die Landbriefträger; obwohl der einzelne durchschnittlich nicht mehr als 21,6 Klm. zurückzulegen hat, beträgt doch die Gesammtwegstrecke aller 24 342 Landbriefträger in einem Jahre die gewiß gewaltige Leistung von 176 912 956 Klm. Nachdrücklich mahnt der Verfasser, das große Wohlwollen, das der Landbriefträger bei der ländlichen Bevölkerung zu finden pflegt, nicht dadurch zu mißbrauchen, daß man ihm hier und da zur Stärkung ein Gläschen Schnaps anbietet. Aus dem einen Glas in einem Hause werden, namentlich bei kaltem Wetter, in vielen Häusern leicht zu viele; eine warme Tasse Kaffee erfüllt den gleichen Zweck ohne nachtheilige Wirkung. Auch die Radfahrer werden eingehend be-

---

wendete dasselbe zu dem Wagen hin, der es am Tage vorher so sehr erschreckt hatte.

Das Thier zitterte ein wenig, schnaubte mit den Nüstern, aber blieb doch vollkommen ruhig.

„Ich danke Ihnen, Herr Geldermann,“ sagte sie, „Sie haben Recht, ich hoffe unsere Begegnung wird künftig keine Gefahr mehr bringen.“

„Sie waren mit auf der Jagd, gnädiges Fräulein?“ fragte er.

„Nicht auf der Jagd, erwiderte sie, „es giebt ja wohl Damen, die ebenfalls Jägerinnen sind. Ich liebe das nicht, es kommt wir unweiblich vor und ich würde es niemals über mich gewinnen, ein Wild zu tödten, dessen Anblick mich erfreut und das mich so freundlich mit seinen klaren Augen ansieht, wenn ich es im Walde begegne.

Er schien durch ihre Antwort angenehm berührt.

„Ich würde mir Sie auch nicht als Jägerin denken können,“ sagte er lächelnd, „und habe auch selbst für diesen Sport niemals Neigung gehabt — freilich ist mir dazu auch nie die Zeit geblieben.“

Beide wechselten noch einige gleichgiltige Worte.

Dann grüßte Marianne, das Gespräch abbrechend und ritt den Weg zum Schloß hinauf.

Er blickte ihr, langsam weiter fahrend, nach.

„Wie wunderbar!“ sagte er, „Ich habe niemals geahnt, daß zwischen Menschen und Menschen so scharfe Grenzen gezogen sein könnten. Der einzige Unterschied schien mir in dem Reichthum und der Armuth zu liegen und jetzt ist es, als ob mein Blick plötzlich geschärft ist — ich sehe eine Scheidewand zwischen ihrer Welt und der meinen, durchsichtig zwar wie Glas, aber undurchdringlich wie eine feste Mauer.“

Seufzend fuhr er weiter, während Marianne unter dem Schatten der hohen Bäume verschwand.

Am späten Nachmittag kehrte die Gesellschaft zurück.

Die Herren machten ihre Toilette und erschienen in dem Speisesaal, der im Licht der Kerzen auf den mit Geweihen und Rehkronen geschmückten Leuchtern trotz der Einfachheit des Gedecks einen außerordentlich behaglichen und vornehmen Eindruck machte.

Das Diner verlief unter der allgemeinsten Heiterkeit, welche doch niemals die Grenzen überschritt, welche die Gegenwart einer Dame vorzeichnet.

Marianne hatte ihren Platz zwischen dem Regiments-Kommandeur und ihrem Vetter.

Der Erstere wendete sich mehr der allgemeinen Unterhaltung zu, der Kammerherr aber wußte wieder seine Cousine so lebhaft und anregend zu beschäftigen, indem er die Bilder der ihr so fremden und doch so interessanten großen Welt bald lockend, bald mit feiner Ironie kritisirend vor ihr aufrollte, er bewies ihr dabei so viel zarte Aufmerksamkeit und warf hin und wieder ein warmes, deutungsfähiges Wort hin, daß sie kaum auf alles Uebrige was um sie her vorging achtete.

Als man sich endlich von der Tafel erhob und bis zum späten Aufbruch der Gäste in dem Nebenzimmer bei einem Glase Bier oder Punsch plauderte, wurde Marianne von den jüngeren Kameraden ihres Bruders umringt und nahm heute freier, sicherer und unbefangener als sonst an der Unterhaltung der jungen Herren theil, deren Mittelpunkt sie bildete. Der Kammerherr aber trat zu dem Freiherrn Rochus, der an dem Kaminsims gelehnt, einen Augenblick allein stand und mit zufriedenem Blick die in seinem sonst so stillen und einsamen Hause versammelte fröhliche Gesellschaft betrachtete.

„Ein Wort, mein hochverehrter Vetter“, sagte er, „das ich Ihnen sagen möchte, ehe die Stunde der Abfahrt schlägt.“

Der Baron sah ihn verwundert mit einer ernsten Miene an und setzte sich dann, freundlich den Kopf neigend, auf einen der an den Wänden stehenden Divans.

„Ich habe immer“, sagte der Kammerherr, die Stimme etwas dämpfend, „für meine Cousine Marianne, deren ausgezeichnete Naturanlagen Sie durch ihre sorgsame Erziehung so vortrefflich entwickelt haben, ein lebhaftes Interesse gehabt, wie Sie wissen — heute ist es mir klar geworden, daß mein Gefühl für Ihre Tochter weit über die Grenzen einer bloßen verwandtschaftlichen Theilnahme hinausgeht. Ich bin mir klar geworden, daß ich für Marianne meiner Freiheit entsagen möchte und ihr im Vertrauen sie glücklich zu machen und selbst glücklich zu werden, die Hand für das Leben reichen kann. Ich sage Ihnen das, verehrter Vetter, und bitte Sie um Ihre Zustimmung. Mein Vermögen ist, wie Sie wissen, nicht groß, und Sie sind leider auch nicht so reich wie Sie sein müßten, wenn unsere Vorfahren besser gewirthschaftet hätten, aber bei bescheidenen Ansprüchen werden wir doch standesgemäß leben können und ich hoffe auch in der Hof-Carrière und vielleicht auch in der Diplomatie weiter vorwärts zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

rücksichtigt, die gewissermaßen gleichzeitig Reiter, Fahrer und Fußgänger sind; denn vermöge ihres Sitzes reiten sie, mit den Rädern fahren sie und ihre Fußbewegung kommt der eines Fußgängers gleich. Für die Post haben die Fahrräder sich als ungeeignet erwiesen, da sie bei schlechten Straßen, bei Steigungen, bei erheblicher Nässe, Schmutz und kräftigem Schneefall ihren Dienst versagen. Bei Versuchen im Landpostdienst haben sie in 408 Orten nur an 244 Tagen benutzt werden können. Auch das Segel- und Ruderboot und die Luftschifffahrt werden kurz gestreift. So mannigfaltig aber auch alle modernen Verkehrsmittel sind, so ist es doch sehr fraglich, ob wir Deutschland heutzutage besser kennen lernen als unsere Väter und Großväter.

† **Nachahmung silberner Markstücke in echtem Silber.** In Köln ist eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt worden, welche silberne Ein- und Fünfmarkstücke nachahmte, und zwar genau in dem Silbergehalt der echten Markstücke. Der Vortheil der Falschmünzer besteht darin, daß der Silberwerth der Markstücke zur Zeit nur die Hälfte des Nennwerths der Markstücke beträgt. Der Falschmünzer wurde auf frischer That ertappt. Es wurde eine vollständige Präge-Anstalt gefunden, in welcher sich u. a. auch eine große zum Prägen benutzte Balancirpresse befand. Die vorgefundenen, ausgezeichnet ausgeführten Matrizen und die Maschinen sowie ein Säckchen fertiger Falschstücke wurden in Beschlag genommen.

† **Von einem eigenthümlichen Wachvergehen** weiß das „Straßb. Tagebl." zu berichten. Ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 143, der bei dem Fort Bosse in der Nähe von Kehl Wache zu stehen hatte, suchte sich die Langeweile des Wachdienstes damit zu vertreiben, daß er — Schlittschuhe lief. Er wurde von dem Offizier der Ronde betroffen, arretirt und wird nun, „fern von Madrid" Gelegenheit erhalten, über die Unverträglichkeit von Eissport und Wachtdienst nachzudenken.

† **Zolas Geburtshaus.** Kürzlich hielt der Verein „Les Parisiens de Paris" unter dem Vorsitz François Coppées sein alljährliches Bankett ab, dem Zola als Ehrenpräsident beiwohnte. Bei dieser Gelegenheit brachte Coppé einen Toast zum „unsterblichen Gedächtniß Molières" und zum „lebenden Ruhme des großen Roman-Schriftstellers" aus. Dieser antwortete seinerseits in geistreicher Rede. „Als ich jung war," sagte er, „ließ ich mich gern für einen Provençalen nehmen; dadurch erwarb ich mir Freunde. In Wirklichkeit bin ich jedoch Pariser; ich sollte es eigentlich nicht sagen. Ich bin in der Rue St. Joseph Nr. 10 a geboren; ganz in der Nähe des Ortes, wo Molière starb. Meine Wiege stand in einer Buchdruckerei, und sicherlich rollten die Maschinen, als ich auf die Welt kam, und ihre Räder schnurrten mir ein Wiegenlied."

† **Chinesisches Staatsexamen.** Das „Chinese Missionary Recorder and Missionary Journal" schreibt: Zu der kürzlich in Nanking abgehaltenen Gnaden-Examination meldeten sich 18 000 Kandidaten, von denen nur 155 Erfolg haben konnten, also je einer auf 116. Die Aufsatzthemata bewegten sich natürlich im ausgefahrenen Geleise der Bewunderung der alten Herrscher und Weisen. Um nur zwei davon anzuführen: „Confucius sagte: wie majestätisch war die Art und Weise Schuns und Yus, das Reich zu regieren, als ob es eine Kleinigkeit wäre!" Und: „Confucius sagte: Wie groß war Yao als Herrscher, und wie majestätisch war sein Auftreten! Nur der Himmel ist großartig, und allein Yao kann mit ihm verglichen werden. Wie unendlich groß war seine Tugend! Das Volk konnte keinen Ausdruck dafür finden!" Derartige Themata können nur durch eine ganz äußerliche Verhimmelung der Alten zur Zufriedenheit der Examinatoren bearbeitet werden. Die natürliche Folge davon sind dann Falschheit, Heuchelei und nationaler Dünkel schlimmster Art. Dem Kandidaten wird gar keine Gelegenheit gegeben, sein eigenes kritisches Urtheil und seinen gesunden Menschenverstand zu gebrauchen, sondern er muß das ödeste und leerste Zeug zusammenschreiben, gerade als ob er zehn Pfennig für die Zeile bekäme. Wie wenig übrigens die einzige Gelegenheit in China, auf andere Weise einen literarischen Grad zu erringen, noch benutzt wird, hat sich dieses Jahr in Peking gezeigt. Dort wird nämlich seit einigen Jahren auch in Mathematik und andern sogenannten „Wissenschaften des Westens" geprüft. Da sich nun bei der letzten Examination nur 19 Prüflinge meldeten, während wenigstens 20 verlangt werden, so konnte nichts aus der ganzen Sache werden. Dies ist um so mehr zu bedauern, als der Prozentsatz von einem auf zwanzig außerordentlich günstig ist, da sonst im Durchschnitt nur etwa einer von hundertfünfzig Erfolg haben kann. Der Chinese Recorder räth daher dringend, die christlichen Lehranstalten in China sollten in Zukunft immer eine genügende Anzahl von Prüflingen stellen, damit eine so schöne Gelegenheit zur Ausbreitung der Wissenschaften des Westens nicht wieder ungenutzt vorüberginge.

Mg. Ueber die Witterung des Dezbr. 1893.

Der mittlere Barometerstand des Dezember beträgt nach 45jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen 756,01 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 758,95 mm, war also bedeutend, nämlich um 2,94 mm höher, als das berechnete Mittel.

Der vergangene Dezember brachte uns bis zum 11. Schnee und Kälte, die an 3 Tagen auch das Maximum unter Null hielt; dann trat bis zum 27. wieder milde Witterung ein. Das Thermometer, das darauf am 28., 29. und 30. unter Null blieb, stieg am 31. Abends wieder auf 2 Grad Wärme. Die mittlere Temperatur der drei Dekaden beträgt — 4,0, + 6,7 und + 0,4. Nach dem stürmischen November hatten wir häufig Windstille zu verzeichnen; der Himmel war meist bedeckt, die Niederschläge waren meist gering. Das Barometer, das dreimal im Monat rapide stieg, nahm am 29. Abends 11¼ Uhr den höchsten Stand im ganzen Jahre ein: 777,8 mm auf 0 reduzirt.

Es stieg vom 1. Morgens 7 Uhr bei SW. von 749,3 mm bis zum 2. Abends 9 Uhr auf 765,1 mm, fiel bis zum 4. Mittags 2 Uhr bei SW. auf 756,3 mm, stieg bei westlichen Winden und Windstille bis zum 6. Abends 9 Uhr auf 763,0 mm, fiel bis zum 9. Abends 9 Uhr auf 749,0 mm, stieg unter Schwankungen bis zum 17. Abends 9 Uhr auf 765,6 mm, fiel bei SO., S. und SW. bis zum 21. auf 743,1 mm, hob sich bis zum 24. Abends 9 Uhr auf 762,8 mm, fiel bis zum 26. auf 755,5 mm, stieg bis zum 29. Abends 9 Uhr auf 777,4 mm, und betrug am 31. Abends 9 Uhr 753,1 mm.

Am höchsten stand es am 29. Abends 9 Uhr: 777,4 mm, am tiefsten am 21. Morgens 7 Uhr: 743,1 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 34,3 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 17,6 mm (durch Steigen) vom 1. zum 2. Abends 9 Uhr bei starken westlichen Winden.

Die mittlere Temperatur des Dezember beträgt nach 45jährigen Beobachtungen — 0°85 Cels., ist also um 3°56 niedriger als die des November; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 0°60, blieb also bedeutend, nämlich 1,45 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 3. von + 2°8 Celsius auf — 3°2, stieg darauf bis zum 5. auf + 0°1, fiel bis zum 7. auf — 6°2, stieg bis zum 14. auf + 5°6, betrug am 15. + 2,8 und am 16. + 5,9, fiel bis zum 20. auf + 1,7, stieg bis zum 17. auf + 4°0, hob sich bis zum 26. unter geringer Schwankung auf + 3°0, fiel bis zum 29. auf — 3°6 und stieg bis zum 31. auf + 0°3 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 6. ein, sie betrug 9°5 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 21. + 7°5, den tiefsten am 7. — 10°5 Celsius.

Es wurde im Dezember 17 Mal Windstille und

N.	1	S.	7
NO.	4	SW.	40
O.	0	W.	5
SO.	15	NW.	4

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 13 Tagen mit meßbaren Niederschlägen, worunter 6 Tage mit Schneefall waren, 24,35 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 2., seine Höhe betrug 6,5 mm.

Das Wasser der Warthe fiel vom 2. bis 13. Dezember von 1,30 bis 0,88, stieg bis zum 29. auf 1,50 und fiel bis zum 30. auf 1,38 Meter.

Es wurden 14 Tage mit Nebel, 1 Tag mit Reif, 4 Tage mit Rauhreif, und am 23. Morgens 7 Uhr ein Hof um den Mond beobachtet.

Heitere Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, wurden nicht beobachtet; die Zahl der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 17; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, war 2; die der Eistage, an welchen die höchste Temperatur unter dem Frostpunkte blieb, war 6, und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 15.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 90 Prozent, des Mittags 2 Uhr 87 Prozent, des Abends 9 Uhr 91 Prozent und im Durchschnitt 89 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 4., 10. und 23. 98 Prozent und das Minimum am 21. Mittags 2 Uhr 71 Prozent der Sättigung.

Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 4,4 mm, sein Maximum am 16. Abends 9 Uhr 6,9 mm und sein Minimum am 6. Abends 9 Uhr 2,2 mm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. Jan. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.15
Weizen pr. Jan.	145 —	145 —
do. pr. Mai	149 —	149 —
Roggen pr. Jan.	127 —	126 50
do. pr. Mai	131 25	130 75

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

		Not.v.15
do. 70er loko o. F.	33 10	33 30
do. 70er Januar	36 80	36 70
do. 70er April	37 80	37 90
do. 70er Mai	38 —	38 10
do. 70er Juni	38 50	38 60
do. 70er Juli	38 90	39 —
do. 50er loko o. F.	52 60	52 90

		Not.v.15			Not.v.15
Dt. 3% Reichs-Anl	85 60	85 90	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	67 50
Konsolid. 4% Anl.	107 30	107 30	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 70	64 80
do. 3½% „	100 60	100 70	Ungar. 4% Goldr.	95 40	95 50
Pos. 4% Pfandbrf	102 —	102 10	do. 4% Kronenr.	90 70	91 —
Pos. 3½% do.	97 —	97 —	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	216 60	216 20
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 10	Lombarden (Ultimo)	48 50	48 60
Pos. Prov.-Oblig	95 40	95 30	Disk.-Kommandit (Ultimo)	176 50	177 40
Oesterr. Banknoten	162 75	163 30			
do. Silberrente	93 60	93 70	**Fondsstimmung** behauptet		
Russ. Banknoten	219 30	219 —			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	103 40	103 40			

Ostpr. Südb. E. S. A	76 90	76 75	Schwarzkopf	223 —	221 60
Mainz Ludwigshfdt.	112 9.	112 60	Dortm. St.-Pr. L.	55 25	55 90
Marienb. Mlaw. do	76 75	76 25	Gelsenkirch. Kohlen	148 75	148 —
Griechisch 4% Goldr	25 25	24 50	Inowrazl. Steinsalz	43 —	46 —
Italienische Rente	75 75	76 30	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	64 60	65 30	It. Mittelm. E. St. A.	77 25	78 —
Russ 4% kons A. 1880	99 20	99 30	Schweizer Centr.	118 50	119 25
do. zw. Orient. Anl.	68 90	69 1.	Warschauer Wiener	226 50	226 50
Rum. 4% Anl. 1890	82 —	82	Berl. Handelsgesell.	134 40	135 25
Serbische R. 1885.	70 —	69 80	Deutsche Bank-Aktien	157 50	157 60
Türk. 1% kons. Anl.	24 35	24 40	Königs- und Laurah.	113 90	113 80
Disk.-Kommandit	176 10	177 5	Bochumer Gußstahl	123 —	123 40
Pos. Spritfabrik	— —	95 25			

Nachbörse: Kredit 216 60, Disconto-Kommandit, 176 50 russische Noten 219 —

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 16. Januar. Spiritusbericht. Jan. 50 er 49,50 Mark, 70 er 30,10 Mark, Jan.-April — Mark Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 16. Jan. 6 proz. Javazucker loko 15¼. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12½. Fest.

Marktberichte.

** **Breslau,** 16. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,40 bis 13,60 bis 14,10 M., gelber per 100 Kilogramm 13,40 bis 13,60 bis 14,00 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. 11,60 bis 12,10 bis 12,30 M, feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 16,20 bis 16,50 M. — Hafer schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 15,60 Mark. — Mais wenig Geschäft, per 100 Kilogramm alter 12,60—13,00 M., neuer 11,20—11,30 M. — Erbsen mehr angeboten, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark — Bohnen ohne Nachfrage, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken fast ohne Angebot, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,25—15,75 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps etwas mehr angeboten, per 100 Kilo 19,50—20,75—21,80 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,25 bis 21,60 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 21,50 Mark. — Leindotter ruhig, per 100 Kilogramm 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50—12,75 M. — Leinkuchen ruhig per 100 Kilogramm schlesische 14,75—15,25 M, fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, p. 100 Kilo 11,75—12,25 M. Kleesamen etwas mehr zugeführt, und sehr ruhig, rother mehr angeboten, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 M., weißer in Mittelqualitäten fehlend, per 50 Kilogramm 30 bis 40—50—60—70—78 M., gelber per 50 Kilogr. 35—40—48 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen etwas mehr angeboten, per 50 Kilogr. 40—50—60—66 M., Tannen-Kleesamen gut begehrt, per 50 Kilo 39—45—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilo 20—25 bis 28,00 M., feinster über Notiz. — Gelbklee kaum vorhanden, 30—35—45—52 M., allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00 20,25 Mark. —

Marktpreise zu Breslau am 16. Januar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer	pro 100 Kilo	14,10	13,90	13,60	13,30	12,50	12,—
Weizen, gelber		14,—	13,80	13,50	13,20	12,50	12,—
Roggen		12,30	12,—	11,80	11,60	11,30	11,—
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,20	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,80	20,60	19,60 M.
Winterrübsen	21,60	20,50	19,50 „

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 15. Januar 1894.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	13	40	Mehl 00 gelb Band	10	—
do. „ 2	12	40	do. 0 (Griesmehl)	6	60
Kaiserauszugmehl	13	80	Futtermehl	5	20
Mehl 000	12	80	Kleie	4	40
do. 00 weiß Band	10	40			

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	9	40	Kommißmehl	7	80
do. 0/1	8	60	Schrot	6	80
do. I	8	—	Kleie	4	60
do. II	5	60			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1	16	—	Grütze Nr. 2	11	—
do. „ 2	14	50	do. „ 3	10	50
do. „ 3	13	50	Kochmehl	7	—
do. „ 4	12	50	Futtermehl	5	20
do. „ 5	12	—	Buchweizengrütze I	16	—
do. „ 6	11	50	„ „ II	15	60
do. grobe	10	50	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1	12	—	Maisschrot	—	—

Standesamt der Stadt Posen.

Am 16. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schlosser Anton Schneider mit Stanislawa Sobczynska. Sergeant Andreas Braunroth mit Pelagia Wieczorek. Kaufmann Paul Kochmann mit Hedwig Fromm.

Eheschließungen.

Pastor Erich Förster mit Ilse Fraas. Maurer Adalbert Walkowiak mit Josefa Szczepaniak.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Johann Zajdowicz. Rathsbote August Kurzbach.

Eine Tochter: Tapezierer Johann Mazurkiewicz.

Sterbefälle.

Schuhmacher Michael Dziecichowicz 33 Jahre. Rentier Stefan v. Stablewski 64 Jahre. Ludwig Szymik 4 Mon. Kaufmann Abraham Sachs 50 Jahre.

Briefkasten.

K. in Schmiegel. Lotterie-Einnehmer sind dazu nicht verpflichtet.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Cigarrenhändlers **A. Volkmer** zu Posen, St. Adalbertstraße Nr. 2. ist heute Nachmittags 12½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 17. Februar 1894. 690

Erste Gläubiger-Versammlung
am 30. Januar 1894,
Mittags 12 Uhr,
Prüfungstermin
am 28. Februar 1894,
Mittags 12 Uhr,
im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9.

Posen, den 15. Januar 1894.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Conditors **Theodor Kirsten** zu **Posen** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf 691
den 3. Februar 1894,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 12. Januar 1894.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In der Strafsache

gegen
den Fleischer **Stanislaus Werwinski** aus **Bnin,** Kreis Schrimm, geboren daselbst im Jahre 1868, katholisch,
wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz,
hat die erste Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Posen am 19. Dezember 1893 für Recht erkannt:

Der Angeklagte **Werwinski** wird des fahrlässigen Vergehens im Nahrungsmittelverkehr für schuldig erklärt und deswegen zu neunzig Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je drei Mark ein Tag Gefängniß tritt, und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. 669

Das von dem Angeklagten am 16. August 1893 feilgebotene, polizeilich beschlagnahmte Fleisch wird eingezogen.

Die Verurtheilung des Angeklagten ist binnen vier Wochen nach Eintritt der Rechtskraft des Urtheils durch einmalige Einrückung des entscheidenden Theils des Urtheils in die Posener Zeitung bekannt zu machen.

Vorstehende Abschrift der Urtheilsformel wird nach eingetretener Rechtskraft hierdurch bekannt gemacht.

Posen, den 5. Januar 1894.
Der Erste Staatsanwalt.
IIb 132 M.I. 324/93.

Holzverkauf.

Aus der Majoratsforst Obrzycko sollen am **Dienstag, den 23. Januar 1894,** Vormittags 10 Uhr, im Gastlokale des Herrn Zbonikowski zu Obersitzko aus den Beläufen Grünberg, Chraplewo, Holländer, Stobnica und Podlesie ca. 3000 gefällte, über 100 Jahre alte Kiefern (fast durchweg Schneideholz) unter den im Termin bekannt gemachten Bedingungen zum Verkauf gestellt werden. 655

Grünberg bei Obersitzko,
den 13. Januar 1894.
Das Forstamt.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer Kreisstadt der Provinz Posen ist ein altes sehr gut eingeführtes Colonialwaaren-, Destillations- u. Cigarrengeschäft en gros & en detail zu verkaufen (incl. Grundstück, Speicher 2c.) Beste Lage und sehr gute Kundschaft. Zur Uebernahme ca. 36 000 M. erforderlich. Off. unter Chiffre W. D. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. 520

Verpachtung.

Von der Herrschaft Wreschen, Kreis Wreschen, Provinz Posen, mit 4 Bahnlinien, Zuckerfabrik und 2 Molkereien, sollen folgende Güter auf 18 Jahre verpachtet werden:

1. Sokołowo und Sokołówko, ca. 2800 M. M., 2 Kilometer Entfernung Chaussee, Tertiärbahn projektirt, eignet sich zum großen Rübenbau.
2. Nadarzyce, ca. 1300 M. M., 3 Kilometer Entfernung Chaussee, meistens Rübenboden, schöne Wiesen, Tertiärbahn projektirt.
3. Bierzglinek, ca. 1050 M. M., 2 Kilometer Entfernung Chaussee, schöne Wiesen, Tertiärbahn projektirt.
4. Neu-Vorwerk, ca. 850 M. M., 3 Kilometer Entfernung, größtentheils Rübenboden, schöne Wiesen.

ad 2 und 3 können auch zusammen verpachtet werden.

Pachtbedingungen sind bei Herrn Justizrath **Thiel**-Wreschen einzusehen. Die Besichtigung der Pachtgüter kann in Assistenz des Gutsbesitzers Herrn **Eulenfeld**-Wreschen erfolgen. 43

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen im Alter von 4—5 Jahren, 12—14 Ztr. schwer, in bester Qualität, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl zu jeder Zeit zum Verkauf. 456

H. Wuttge,
Kadlewe b. Herrnstadt
i. Schl., Bahnstation.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Zu kaufen gesucht 605

ein Gut,

700—1000 Morgen groß, guter Boden, bequemes Wohnhaus, komplette Gebäude und Inventar, an Eisenbahn oder Chaussee gelegen. Off. erwünscht unter **J. M. J.** postlag. **Ostrowo.**

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Hotel-Omnibus
wird zu kaufen **gesucht**. Offert. bitte Exped. dieser Zeitung Lit. **S. B.** 721

Absatz: 15000 Stück.

Excelsior-Mühle



(Scheiben aus Hartguss)
zum **Schroten** von **Futter-Producten,** als
Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen,
auch als Maisch- u. Grünmalz-Mühle für **Brennereien** etc., sowie z. Herstellung von *feinem, direct zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.*

Excelsior-Doppelmühle
D. R. P.
München 1893: grosse silberne Denkmünze.
FRIED. KRUPP
GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
112 Prämien.
Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Vertreter: 15519
D. Wachtel, Breslau.



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein altерprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

Mandelkleienseife
mildeste aller Seifen, besonders zum **Waschen und Baden kleiner Kinder.** Vorr. à Carton = 3 St. 50 Pf. bei **Ad. Asch Söhne.**

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1892 wurden versichert **214 000 Knaben mit 243 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte 2c. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 723

XXXI. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach dreißigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar:

am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1894
in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe z. H. des Generalsekretär **Dr. Kutzleb,** sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1894. 453

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Schrotmühlen

neuester und bester Konstruktion für Hand-, Göpel- und Riemen-Betrieb mit 89
schärfbaren Steinen aus glasharten Stahlguß
fabriziren **als Spezialität** und empfehlen wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit und soliden Bauart zu den billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik
Tschirndorf Nieder-Schl.
Gebr. Gloeckner.

Wir warnen vor ähnlichem ganz geringwerthigem Fabrikat mit weichen Steinen aus gewöhnlichem Gußeisen.

Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,

Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut

W. Angele, Berlin W.

Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
Ueber 190 Anlagen, theils **neu,** theils **Umbauten,** ausgeführt.

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts

liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15100

Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.
Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.
Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501



Richters Anker-Pain-Expeller

sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterschoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Vorrätig in den meisten Apotheken.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 16724
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Mieths-Gesuche.

Die **Rabbow**'schen **Verkaufslokalitäten** Ecke Mühlen- und Naumannstraße sind vom 1. April 1894 anderweitig zu vermiethen.
17094 **Reinstein.**

Im Neubau St. Martin 56

ein geräumiger Laden, Wohnungen sowie große Werkstatträume zu vermiethen. 36

Gr. Gerberstr. 40 ist eine Parterrewohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Entree und Küche nebst Garten per 1. April zu verm. Näh. bei Sanitätsrath Dr. **von Gąsiorowski,** St. Martinstraße 26. 552

Breslauer-Str. 21 1 Laden mit Schaufenster,
Blumen-Str. 5 part., 4 Z., Küche, Mädchenst., Speisek., Closet 2c.
v. 1. April z. verm. 563

Großes möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., vom 1. Febr. zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

Ein möbl. Zimmer
a. m. Kost sofort z. vermiethen Berlinerstraße 7, III. 614

Großer Laden
am Markt oder deren unmittelbarer Nähe per sofort, 1. April oder 1. Oktober zu miethen gesucht. Off. **G. R. 1651** an die Exp. d. Pos. Ztg. 672

Zu vermiethen zum 1. April 1894 **Niederwallstraße 1,** 1 Treppe links: **5 Zimmer** mit Badekabinet und reichlichem Nebengelaß. Preis 1400 M. Besichtigung zwischen 12 und 1 Uhr Mittags. 673

Möbl. Zimmer
sucht junges Mädchen vom 1. Februar. (Familien-Anschluß.) Gefl. Offerten unter **H. K. 70** Exped. d. Blattes. 676

Ein Laden

nebst Wohnung am Markte und Bahnhofstraße, zu jeder Branche, ist vom 1. Mai 1894 ab zu vermiethen. 661

Tremessen. M. Jachocki.

Komf. Wohn. v. 4 Z., K. u. Nebengel. preisw. z. v. Gr. Gerberstr. 23.

Gr. Gerberstr. 23 I. Et., umzugsh. 3 Zimm., Küche u. Nebengel. per 1. April billig zu verm. Näh. bei **H. Rosenkranz,** Breitestr. 23. 698

Kanonenplatz 9 part., 6 Zimm., Badestube u. Nebengel. p. 1. April zu verm. Näh. Kanonenplatz 6 bei Herrn **Lewin**. 680

Viktoriastraße 16 1. Etage, 6 Zimm., Badestube 2c. p. sofort oder 1. April im Ganzen oder getheilt zu vermieten. 712
Näheres bei **M. Oelsner,** St. Adalbert 7.

St. Martin 22 sof. unmöbl. Stube u. kl. Wohn. z. v. 709

G. Namenst. f. s. sof. meld. Halbdorfstr. 12 II. l. Vorderh.

Gnesen, Markt 15.

Ein Geschäftslokal
mit Schaufenster und angrenzendem Zimmer, worin seit 1890 ein feines Friseur-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird und auch für jede andere Branche geeignet, ist per 1. April 1894 zu vermiethen. 703

Isidor Boas.

Stellen-Angebote.

Tüchtige Acquisiteure

für Feuer-, Unfall- und Lebensversicherung, bei hoher Provision und eventuell späterer Anstellung als Reiseinspektoren für Posen und Umgegend gesucht. Offerten sub A. Z. 5 Expedition dieser Zeitung. 714

Zum 1. Februar cr. suche ich einen zuverlässigen und brauchbaren 650

Bureaugehilfen.

Offerten nebst Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen (neben freier Station) sind zu richten
Zolondowo, 14. Januar 1894.
Königl. Distrikts-Kommissar.
Schulte.

Inspektorgesuch.

Eine **bestfundirte, gut eingeführte Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit sucht für die Provinz Posen** zur Organisation und Acquisition einen beider Landessprachen mächtigen, **landwirthschaftlich durchgebildeten Herrn,** der sich ebenfalls für die Hagelschäden-Regulirung qualifizirt. Offerten erbeten unter Chiffre S. D. P. an **Haasenstein u. Vogler,** A.-G. (Nathan L. Neufeld), Posen. 722

Erstes Bordeaux-Weinhaus sucht gut empfohlene

tüchtige Agenten.

Offerten sub J. G 5849 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. 656

Erfahrener Heizer, der zugleich gelernter Beschlagschmied, findet sofort dauernde Stellung in Posen. Offerten sub **R. 100** Exp. d. Pos. Ztg. 662

Den geehrt. Herrschaften empf. ich mein **Commissions-Bureau.** Empf. Lehrerin, Gesellschafterin, Bonne, H.-Lehrer, Verkäuferin, Kassirerin, Kindermädchen, Kammerjungf., Stubenmädchen, Köchin, Wirthin. 332
N. Ginter, höhere Erzieherin, Posen, Bäckerstraße Nr. 10, parterre im Hofe links.

Ein tüchtiger Reisender

wird für eine alte renommirte Dachpappenfabrik gesucht. Offerten unter **A. 89** an **Rudolf Mosse, Breslau.** 600a

Sohn achtb. Eltern kann sofort oder 1. April als **Lehrling** eintreten bei **G. Rudolph,** Wilhelmstraße 7. 546

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft einen tüchtigen, branchekundigen jungen Mann, mos., als 602

Expedient und Lagerist.

Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station, sind zu richten an
B. A. Ellson,
Bnk.

Stellen-Gesuche.

cand. theol.,
im Unterricht geübt, sucht Ostern unt. bescheid. Ansprüchen Stellung als Hauslehrer. Off. unt. **R. 91** an **J. Barck & Co., Halle a. S** erbeten.

Brennerei.

Suche zu sofort **Brennerstelle,** 19 Jahre beim Fach, nur nach beendeter Probe kann Anstellung erfolgen. Offert. an d. Exped. d. Ztg. unt. **Nr. 110.** 654

E. fr. Landw., deutsch. und poln. Sprache mächtig, s. z. 1. April Stellg. als **Forst-Bauaufseher** od. **Rübenbau.** Off. erb. A. B. 13 Exp. d. Ztg. 710

Mädchen zu aller Arbeit empf. **M. Bauer,** Theaterstr. 5. 708

Kanarienvögel,

edle Sänger,
mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14066

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.